

SCHLAGLOCH

HEIDELBERGER STUDENT (INN) EN ZEITUNG

In dieser Ausgabe:

- Politische Justiz in HD S.3
- Berufsverbot für Hiwis? S.4
- Rechtsradikale an der Uni S.6
- Kultur S.7-9
- Wohnungssuche in HD S.8
- Fachschaftstage S.10
- Antipornokampagne S.11
- Termine S.12

Er ist's

Lothar legt sein schwarzes Band
Wieder über unser Land;
Wenn nicht süß, doch wohlbekannt
Ist der Segen seiner Hand.
Arbeit, Aufschwung, Kapital
Wollen balde kommen.
-Horch! sie feiern mit ihm seine Wahl.
Lothar, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Frei nach E.M.

Kondome: Fest in Frauenhand

Nicht nur "Petra" meldete diesen Winter jubelnd die Neuauflage eines alten Verhütungsmittels: das Kondom für die Frau.

Nach umfangreichen Tests in England soll es bald auch in der BRD auf den Markt kommen.

Na endlich! Nun ist auch die letzte Männerdomäne auf dem Gebiet der Verhütung fest in Frauenhand. Darauf können wir wirklich stolz sein. Keine ermüdenden Diskussionen mit dem Partner und keine Kompetenzstreitigkeiten mehr. Jetzt sind die Zuständigkeiten klar geregelt.

Und natürlich ist diese Art der Verhütung auch viiiel sicherer, viiiel praktischer und läßt sich auch bestimmt mühelos "ins Liebespiel integrieren" (ja, frau könnte wirklich sagen, der Mann braucht sich nur noch ins gemachte Nest zu legen...).

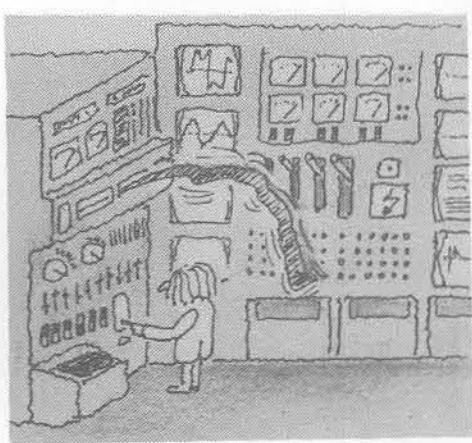
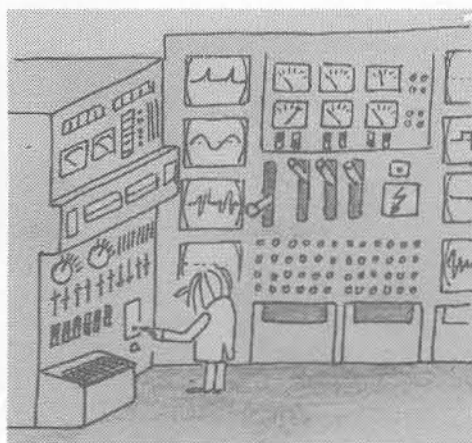
Was mit den Kondomautomaten auf Frauenklos noch relativ behutsam angedeutet wurde, jetzt ist es manifest: Verhütung ist Frauensache (schließlich kriegen sie ja die Kinder, oder?). Wobei zu fragen bleibt, ob Frauen auch weiterhin Männersache sein werden.

Ute Nikolaus



Recht. Ein Partner in Amerika Ge-
winnen hat Kid Curry aus Freiburg.
Die Frommen gehen heute noch raus.

Wie heißt
dieses
berühmte
Musical?



Forschungs- kommission 2000

»... An der Spitze des Fortschritts zu marschieren...« (F.J.S.)

von Christoph Ecken und Michael Thier

"Anstelle einer öffentlichen und demokratischen Diskussion über die Zukunft von Lehre, Studium und Forschung, des Hochschulwesens im Lande insgesamt, läßt der Ministerpräsident Lothar Späth von einer weder parlamentarisch noch gesellschaftlich kontrollierten 'Lenkungs-kommission' die wissenschaftlichen Einrichtungen einer ganzen Region umorientieren" (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Stellungnahme zum Wissenschaftszentrum Ulm vom Februar 1988).

Die "Forschungskommission Baden-Württemberg 2000" wurde von Lothar Späth am 30.10.'86 in Tonbach gegen den Willen der Landesrektoren als angeblich unabhängige Kommission eingesetzt, um mittel- und langfristige Trends in Wissenschaft, Forschung und Technik aufzuzeigen und Vorschläge für die Forschungslandschaft Baden-Württembergs in den neunziger Jahren zu machen. Die Grundlagen dieser Vorschläge sollen auf einer bis zum 19.5. 1988 befristeten Rundreise der Kommission in "Einvernehmen" mit Delegationen der jeweiligen Universitäten erstellt werden.

Tatsächlich aber stellt die Kommission einen höchst undemokratischen verlängerten Arm der Landesregierung dar; das Landesparlament wurde weder an der Konstitution der Kommission beteiligt, noch über deren Zielsetzung informiert. Auf diese Weise ist die Kommission jeder öffentlichen Kontrolle entzogen, was eine detaillierte Berichterstattung über deren Arbeit erschwert.

Die Forschungskommission 2000 ist eine Fortführung von Späths Wissenschaftspolitik, universitäre Forschung stärker mit wirtschaftlich-industriellen Zielsetzungen zu verknüpfen. Wissenschaftsminister Engler bringt es auf den Punkt: "Es ist vielmehr notwendig, mittel- und längerfristige Strategien zu entwickeln, wie wirtschaftliches Wachstum, Konkurrenzfähigkeit und Arbeitsplätze gesichert...werden können." (In einer Stellungnahme an den Landtag vom 13.1.1987). Planungsobjekte dieser Strategien sind die naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen in deren Ausbau schon seit längerem erhebliche Sach- und Personalmittel investiert werden. Allein das Wissenschaftszentrum Ulm hat ein Finanzvolumen von weit über einer halben Milliarde DM, die in hohem Maße aus Mitteln von Firmen wie Daimler Benz, Mannesmann, Siemens, AEG, IBM und Nixdorf stammen.

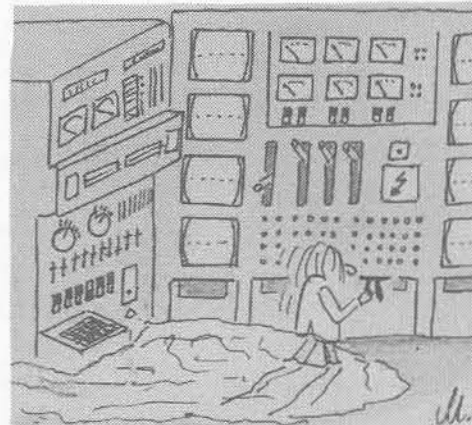
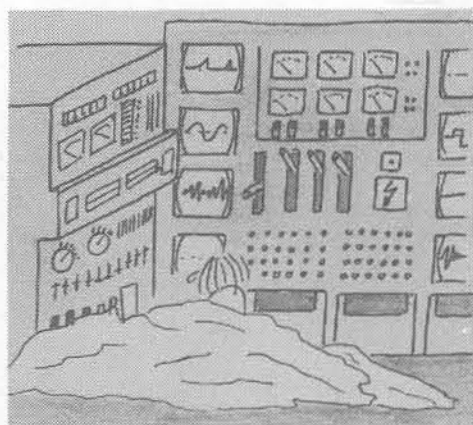
Um den diversen Forschungsschwerpunkten auch in struktureller Hinsicht nachzukommen, werden seit 1982 nach Art des kalifornischen "Silicon Valley" vermehrt Forschungseinrichtungen und Stiftungen außerhalb der Universitäten und damit außerhalb derer Einflußmöglichkeiten errichtet. Damit wird zweierlei bezweckt: einerseits wird dadurch der Drittmittelforschung, von offizieller Seite immer als Grundlagenforschung ausgegeben, Tür und Tor geöffnet; auf der anderen Seite stehen somit den an viele Universitäten angegliederten Technologieparks hochqualifizierte Wissenschaftler zur Verfügung, die so wiederum den universitären Forschungs- und Lehrauftrag verloren gehen.

Durch die einseitige Ausrichtung auf Hochtechnologieprojekte und die gleichzeitige Auslagerung der Forschung aus den Universitäten ist eine effektive Abschätzung von Technologiefolgen im Hinblick auf soziale und ökologische Verträglichkeit nicht mehr gewährleistet. Oder: die Frage nach gesellschaftlichem und ökologischem Nutzen wird erst gar nicht mehr gestellt.

Dabei wäre gerade bei einer solchen Forcierung des technischen Fortschritts eine Art "integrierte Begleitforschung" nötig, deren Entwicklung, so die GEW, bei der Konzipierung der Forschungskommission 2000 zu kurz kam. Unter den Vorgaben der Forschungskommission aber werden die Sozial- und Geisteswissenschaften weiterhin als Akzeptanzwissenschaften abqualifiziert. Dies wird deutlich an der Handhabung des Fiebig-Planes (siehe S.5), in dessen Namen Planstellen für Naturwissenschaftler auf Kosten von Lehrstühlen der Geistes- und Sozialwissenschaften "neu" geschaffen werden.

In diesem Licht erscheinen die hochschulpolitischen Umstrukturierungspläne der achtziger Jahre nicht zuletzt aufgrund der nahezu konspirativen Vorgehensweise Lothar Späths als Zukunftsperspektive, deren alleinige Triebfeder Wirtschaft und Technik sind.

► Entwicklung der Forschungsförderung in Baden-Württemberg während der achtziger Jahre bis hin zur Einsetzung der Forschungskommission 2000, deren genaue Zusammensetzung, sowie Auswirkungen auf die Hochschulen in Baden-Württemberg und insbesondere in Heidelberg auf Seite 5.



Ring frei:

Gremienwahlen

Erstschlag:

Die Gremienwahlen stehen vor der Tür, studentische VertreterInnen werden im Verhältnis 1:6 den Professoren gegenübergestellt.

Lohnt es sich überhaupt, in irgendwelchen Pseudowahlen diesen "VertreterInnen" eine Legitimation zu geben? Wäre es nicht fruchtbarer, mit aller Energie außerhalb dieser Gremien eine Vertretung aufzubauen, die von vielen StudentInnen getragen, echten Einfluß nehmen kann auf das politische Geschehen dieser Universität?

Ohne ein Mindestmaß an aktiver Teilnahme und einer gewissen Kontinuität sind gewählte Fachschaften oder gar ein UStA nicht machbar. In einem Jahr tun sich Leute mit guten Argumenten hervor, gewinnen MitstreiterInnen und halten die Arbeit am Laufen; im nächsten Jahr machen sie dann eine Prüfung, oder wechseln die Uni, und die Gruppe fällt auseinander; das Interesse der jüngeren Semester erlahmt. Jede, die schon in einer Fachschaftsinitiative mitarbeitete, kennt das.

Die bestehenden Gremien nutzen ist eine Sache; die Arbeit außerhalb dieser eine andere?

Der Aufbau einer besseren StudentInnenvertretung (z.B. UStA) oder "nur" die Erarbeitung von Alternativen zur herrschenden Lehre, die Abwendung von akuten Verschärfungen oder nur die Vermittlung von Informationen, all das wird doch von den gleichen Leuten getragen, die auch in den Gremien sitzen, wenn dem nicht so ist, haben sie dort nichts zu suchen!

Wir wollen dem Rektor nicht die Freude bereiten, seinen Wahlauftrag befolgt zu haben, doch ich denke an diejenigen, die oft mit einer großen Portion Idealismus in den Gremien sitzen und sich in anderen Bereichen für die StudentInnen einsetzen. Sie brauchen für ihre Arbeit den nötigen Rückhalt aus der StudentInnenenschaft, sie verdienen eine höhere Wahlbeteiligung.

Wer sich darüberhinaus noch selbst engagieren will, ist willkommen und stets gefragt. Dem UStA dient jedenfalls beides.

Michel Debré



Zweitschlag:

Mit der Kastration der verfaßten Studentenschaft im Jahr 1977 verkamen die Unigremienwahlen zu einem scheindemokratischen Restzirkel. Durch diesen Akt zu WahleunuchInnen geraten, kann die Handvoll Alibi-Hänsel und -Gretel (außer die eigene Pöschengeilheit befriedigen) bestenfalls noch ein paar Infos aus den fast exklusiv professoralen Kreisen an die Öffentlichkeit entführen und die nur noch rudimentären Kastragelder und Räume für studentische Initiativen retten (Mensch hat noch in schlechter Erinnerung, daß beim Wahlboykott der Linken 1978 RCDS und die rechte ADH die Staatsknete mit Riverboatparties durchbrachten und sich obendrein noch als DIE StudentInnenvertreter aufspielten). Ansonsten können unsere grün-rot-rosa Heldinnen - als Vorübung für das richtige Leben - nur lernen, daß sie in dieser Demokratievariante nichts zu melden haben. Im Wahlkampf um selbigen stachelndrahtumgrenzten Demokratiesandkasten trägt die zersplitterte Linke dann auch noch Grabenkämpfe aus und wirft sich mit angeketteten Schaufeln den Sand in die Augen - ist davon im Rest des Jahres so abgeschlaft, daß sie zu nichts Vernünftigem mehr den Arsch hochkriegt.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Wir halten es für wichtig, daß fortschrittliche StudentInnen in den Gremien sitzen. Also: Links wählen (wie wär's mit einer Einheitsliste) oder die Wahl links liegen lassen. Worauf's ankommt ist jedoch, in den Fachschaften und für den UStA Dampf zu machen.

Klaus Oestreicher und Eckard Bund

Briefe an die LeserInnen



von Scott Amundsen

Liebe RadfahrerInnen,

schon mancher hätte gerne auf den Neckarbrücken radelnd einen der geisterfahrenden Desperados, der ihm auf der falschen Fahrbahnseite auf seinem Drahtesel entgegengeht, mit einem wohlgezielten Tritt von der fahrenden in die schwimmende Fortbewegungsweise katalysiert. Gerade wenn mensch sich nebeneinanderfahrend im gepflegten Gespräch ergötzt oder in waghalsigen Überholmanövern Qualität des Velocipeds und eigene Geschwindigkeit erprobt, kommt ihm so ein bespitzter Querschläger vor den Lenker ...

Also, Freunde des Radsports: Um mein Adrenalin zu sparen: Rechts ist da, wo der Daumen links ist, und: "Zeigt mehr Entgegenkommen!" war irgendwie anders gemeint.

Euer Schlagloch

Hi, Apo - Opas !

Beim 68er-Revival stoßen wir doch wieder einmal auf den Leitspruch des Vietnam-Kongresses: "Die Pflicht des Revolutionärs ist es, die Revolution zu machen." - Ach, was? Und wir dachten schon, die Kneipenwirtin um ein weiteres Bier anzuquittieren. Grüßt Euren Parolenklecker mit einem dreifach kräftigen: "Die Pflicht des Dünnschneiders ist es, sein Brett zu bohren."

Mit der Hoffnung, daß es Euch wie Sägemehl aus den Augen fällt, grüßt Euch

Euer Schlagloch

Liebe Bläser,

wie wir in jenem Aushang sahen, sucht Ihr Nachwuchs: "Wir vom Posaunenchor des CVJM, HD freuen uns über jede(n), der seine (die ihre) Trompete oder Posaune nicht verstauben lassen will und gerne mitbläst."

Recht getan, aber so verschämt, fast von Zipfelchen, Brötchen, Muschi oder Schniedelwutz zu reden, ist doch nicht nötig. Schließlich sind wir doch alle erwachsene Menschen ... und philosophisch sattelfest: Wandte nicht schon Immanuel Kant dem "Ding an sich" außerordentliche Bedeutung zu - wenn der auch nicht geblasen hat, was ja auch anatomisch nicht so ganz einfach ist, meint (aufgeblasen wie immer)

Euer Schlagloch

Liebe Schlaglöcher,

Eure Zeitung erfreut sich zwar nicht gerade einer begeisterten Masse von Lesern, aber sie zeichnet sich durch ein bemerkenswertes Maß an Regelmäßigkeit aus. Regelmäßigkeit einerseits in der Frequenz des Erscheinens, zum anderen aber auch in der Langweiligkeit. So sehr die Zeitung seit ihrer Geburt an Professionalität in der Aufmachung gewonnen hat, so wenig reifte sie inhaltlich. Da stimme ich mit dem Leserbrief in der letzten Ausgabe von dem Math-Physiker überein: Die Zeitung ist langweilig!

Dies kommt vor allem durch die Bravheit der Thematik und Formulierung, aber auch durch eure offensichtliche Angst vor politischer Stellungnahme. Bestes Beispiel ist die halbherzige Suche nach dem "lebendigen Geist" in der letzten Ausgabe. Wenn überhaupt, so findet der sich sicherlich nicht in Euren platzfüllenden Artikeln zu diesem Thema, die letztlich insgesamt in meinen Augen kaum mehr sind als weinerliches Lamentieren über die bösen Anderen, die einfach nicht so wollen, wie man sich das in seinen vagen Träumen von der 68er-Bewegung so vorstellt. Wenn man unbedingt jegliches studentische Engagement an jenem von damals messen muß, so sollte man doch vielleicht nicht ganz verschweigen, daß jene, die in den 60ern sich so heftig engagierten, in den 70ern ebenso heftig resignierten und größtenteils in die beruhigendere Bürgerlichkeit verschwanden. Und man sollte auch nicht außer acht lassen, daß die Studienverschärfungen, die heute fast wöchentlich über uns hereinpurzeln, zu jener Zeit, wenn überhaupt, gerade erst zaghaft begannen.

Da liegt denn auch der Hase im Pfeffer: Bei dem immer schwieriger werdenden Studienalltag. Und da ist auch die Thematik für eine Studenten-Zeitung. Hochschulgesetze, Prüfungsordnungen, Personalpolitik usw., überall Themen für ein offenes Wort, für scharfe Kritik, die die Leute aufscheucht. Freilich müßte man da recherchieren, überlegen, Betroffene fragen usw. Aber selbst wenn das SCHLAGLOCH dann bloß noch einmal im Semester erscheint, würde es vielleicht mit Interesse gelesen werden. Wieso z.B. findet man bei Euch kein Wort über die Kommission Forschung 2000 oder die private Uni, die Späth auf unsere Kosten hierherholt? Das sind doch Themen, die Studenten interessieren und nicht irgendwelche lebendigen oder toten Geister. Geht doch mal zu den Fachschaften und fragt: "Was ist bei Euch los?"

Eine Zeitung soll informieren und damit Meinungsbildung ermöglichen und nicht trauernd die Meinungslosigkeit der Leser konstatieren.

In diesem Sinne
Eure treue Leserin
Linde



Briefe unserer LeserInnen

Zum Artikel "Hochschulpolitik in NRW":

Es war recht interessant, Euren sehr informativen Artikel über die Veränderung der hochschulpolitischen Landschaft in NRW, insbesondere in Aachen, zu lesen. Erfreulich ist besonders, daß eine Studentenzeitung aus Heidelberg sich mit dem Streik der Studentenschaft eines anderen Bundeslandes und deren Gründen (d.h. Abbau/Streichung von Studiengängen wie z.B. Sprachen, Geschichte usw. auf der einen Seite und die reine Förderung/der Ausbau der Ingenieurwissenschaften auf der anderen Seite) beschäftigt. Dieses Konzept der Landesregierung von NRW fördert traurigerweise lediglich eine jetzt schon in vielen Studiengängen vorhandene Spezialisierung und Einseitigkeit und wirkt jeglicher interdisziplinärer Aktivität bezüglich des Studiums entgegen. Da diese Art von Hochschulpolitik nicht nur in NRW stattfindet, sondern auch von anderen Bundesländern verfolgt, bzw. praktiziert wird, halte ich es für überaus wichtig, daß sich Studentenzeitungen nicht nur engstirnig mit rein lokalen Themen beschäftigen, sondern auch (!) "über den Zaun blicken" und sich mit überregionalen Problemen auseinandersetzen, da im Endeffekt nur so etwas bewirkt werden kann.

Positiv zu vermerken bezüglich der Situation in Aachen ist, daß die Landesregierung von NRW inzwischen einige Streichungen von Studiengängen überdenkt und eventuell zurückziehen will, und daß von der Seite der Hochschule verstärkt interdisziplinäre Ringvorlesungen angeboten werden.

Uli Fangmann, Student der Elektrotechnik, TH Aachen

Suchbild:

In diesem Feld ging die akademische Freiheit verloren. Finden Sie sie?



Weiter suchen, weiter suchen, ist doch ein Such- und kein Findbild!



WIR SIND:

- seit langem die erste Uni-Zeitung, die von StudentInnen vieler Fachbereiche getragen wird, unabhängig von (parti-) politischen Gruppen ist und seit einem Jahr erscheint.
- kein Kastrablatt, finanzieren uns zu 100% aus unseren Anzeigen.
- 4 x im Jahr an einem Wochenende von 11 Uhr morgens bis 4 Uhr früh mit dem Layout beschäftigt.
- 6 Uhr 30, der Penner! Die Lay-Out-erInnen
- geteilt. In einen redaktionellen Teil, der von uns gemacht wird, und einen Freien Teil, der Euch zur Verfügung steht, ob Ihr nun Fachschaften seid, IGs, Einzelpersonen, Hochschulgruppen oder sonstige Inis.
- StudentInnen (hauptberuflich), d.h. wir machen die Zeitung zwischen Vorlesung und Seminar.
- umsonst, weil wir möglichst viele StudentInnen erreichen wollen, deshalb unsere Auflage auf 4000 erhöht haben, wir diese natürlich nicht mehr selbst verkaufen können, außerdem keine Vertriebsfirma kennen, die das billig für uns übernimmt, und sie so an vielen Orten auslegen und vor der Mensa verteilen.
- jeden Montag um 19.30 Uhr in der Lauerstr. 1 zu erreichen (vorläufig jedenfalls, bis im Studienhaus wieder was frei wird).



SCHLAGLOCH, die Heidelberger StudentInnenzeitung erscheint zweimal im Semester, jeweils Anfang Mai, Juli, November und Januar.

Herausgeber ist der Arbeitskreis Zeitung.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Eckard Bund, Schlosserstr. 6, HD. Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt die Autorin, bzw. der Autor die Verantwortung.

Redaktionsadresse: SCHLAGLOCH, c/o Thomas Horsmann, Kleine Mantelgasse 27, HD. Wir treffen uns während des Semesters jeden Montag um 19.30 in der Lauerstr. 1

Verantwortlich für Anzeigenwerbung: Christoph Ecken, Tel. 373930

Michel Debré, Tel. 860535

Bankverbindung: Th. Horsmann, Heidelberger Volksbank, BLZ: 672 900 00

KtoNr. 120.625.306

Druck: Schwarzwurzel Druck, Rathausstraße, Heidelberg-Rohrbach.

Auflage: 4000 Stück.

Die Redaktion: Bärbel Rohr, Beate Festerling, Bertram Eisenhauer, Christiane Tursi, Christine Krüger, Christoph Ecken, Constanze Reinders, Eckard Bund, Ivo Tews, Jutta Rüping, Klaus Oestreich, Matthias Hurst, Michael Thier, Michel Debré, Thomas Horsmann, Ute Nikolaus.

Freie MitarbeiterInnen: Petra Nellen, Torsten Schlusche, Stefan Mennemeier (Cartoons!)

Neue Redaktionsadresse:

SCHLAGLOCH
c/o Thomas Horsmann
Kleine Mantelgasse 27
69 Heidelberg

Redaktionsschluß für Ausgabe 5:

13.6.88

AIDS: vom Bierglas kann man es nicht kriegen!

AIDS kann man auch nicht bekommen vom Küssen, Umarmen, Streicheln, Händeschütteln, nicht durch Mückenstiche, Anniessen, Anhusten, nicht über Kleider, Wäsche, Handtücher, nicht von ...

Fragen Sie uns

Das Beratungstelefon

Neue Nummer 19 411

AIDS-Hilfe Heidelberg e. V.
Mo. 10-12, Mi. 19-21, Do. 13-15 Uhr

Brother AX-15.

Viel Schreibkomfort fürs Geld!

Die elektronische Typendrad-Portable: Izeiliger Korrekturspeicher, WORD OUT/LINE OUT-Korrektursystem, Zentrier- und Unterstreichautomatiken und vieles mehr zum Superpreis!

DM 529,-



Ehhalt
St.-Anna-Gasse 13
6900 Heidelberg
☎ 06221/21512

Bambini
Baby- und Kinderladen
* Naturtextilien, Wickeln mit Naturmaterialien, Tragehilfen, Holzspielzeug, Naturfasermatratzen
* Second hand - Bekleidung und Zubehör
* Babysitter - Vermittlung
410, Schiffgasse 3 (Theaterplatz - Neckar)
Tel. 163121
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10-12 Uhr
14-18 Uhr
Sa 10-13 Uhr

Klarer Fall: Politische Justiz in Heidelberg

von Christiane Tursi

Nach Simon B. wieder ein DIHT-Demonstrant vor Gericht

Vielleicht erinnert man/frau sich noch an den Prozeß gegen Simon B., einer von mehreren FarberwerberInnen im Ausstellungszelt des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) am 14.5.1986. Der "AK 600-Jahr-Feier" der Uni Heidelberg hatte zur Demonstration gegen die Praktiken des DIHT aufgerufen, der sein 200-jähriges Jubiläum im Beisein von Helmut Kohl und Wolf v. Ammerongen in der Stadthalle Heidelberg beging. Von dort kommend hatte der Demozug das Ausstellungszelt auf dem Uniplatz für ungefähr eine Viertelstunde besetzt. Simon B. wurde zunächst als einziger herausgegriffen. Zu seinem Prozeß kamen viele SympathisantInnen unvorsichtigerweise, die ebenfalls im DIHT-Zelt gewesen waren. Dieter B., Zeuge der Anklage, Verlagskaufmann bei der Rhein-Neckar-Zeitung, erkannte während der Verhandlungspause einen an der Besetzung beteiligt gewesen Studenten wieder, der hier auf eigenen Wunsch hin nicht namentlich genannt wird. Dieselben Zeugen, die Simon B. belastet hatten, traten am 16.3.'88 nun auch gegen besagten Studenten auf. Man wollte ihn rufen gehört haben: "Los, Leute, jetzt besetzen wir das DIHT-Zelt" (Aussage B.) und "Kommt rein und verwüstet dieses Zelt" (Aussage K.-H.M., Kriminaloberkommissar) und "Kommt alle mit zum Bullenhauptquartier, den Genossen befreien" (B.). Auf den Tischen sei er herumgesprungen, habe Prospektständer weggekickt, Plakate von den Wänden gerissen, "nahezu Vandalismus" getrieben. (B.) (Der Richter fühlte sich berufen, dem Zeugen Barth nebenbei mitzuteilen, daß 'Vandalismus' aber nicht von 'Wand' käme; von wegen Plakate von den Wänden reißen. Aber das wußte B. bereits.) Der Angeklagte hatte versucht, das Mercedes-Benz-Modellwägelchen "mit Händen und Füßen kaputtzumachen". Er sei der einzige gewesen, der eigentlich gewütet hätte. (B.) Der Kriminalkommissar gab an, der Angeklagte habe Prospektmaterial herumgeworfen. Im übrigen sei er "der eindeutige und alleinige Rädelsführer" gewesen.



und fanden die Aussagen der Zeugen und die Anklage, die 'Gewalttätigkeiten gegen Sachen, Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, Aufforderung zu rechtswidrigen Taten hier: Gefangenenbefreiung' lautete, völlig an den Haaren herbeigezogen. Der Wahrheit entspricht vielmehr, daß der Angeklagte außer dem Herumwerfen von Prospektständern - das gab er selbst zu - keinerlei gewalttätige Versuche machte, irgendetwas zu demolieren. Rädelsführerschaft, ein Gebaren nach der Parole 'mir nach!' passen in keiner Weise zu seinen fundierten politischen Überzeugungen, die sich ausdrücklich gegen jede Form von Hierarchisierung und Gewaltanwendung richten.

Die Politik des DIHT im Verein mit der Bundesregierung gibt Anlaß zu berechtigtem Ärger. Besonders das Engagement einiger angeschlossener Firmen im Rüstungsbereich, Waffenlieferungen in Kriegsgebiete, d.h.

aktive Unterstützung und Ausnutzung von Kriegshandlungen strich der Angeklagte als ein Beweggrund für seine Teilnahme an der Demonstration und der Besetzung heraus, die auf die zynische Selbstherrlichkeit aufmerksam machen sollte, mit der der DIHT sein langjähriges Bestehen und seine Erfolge feiert, die nur über eine Politik der krassesten Menschenverachtung, und das schon über zwei Jahrhunderte hinweg, zustande kommen.

Gerade diesen politisch fundierten Protest zu unterbinden und zu rügen, irgendwie!, scheint das gemeinsame Ziel von Staatsanwaltschaft, Belastungszeugen und auch des Richters gewesen zu sein, der es mit seinem Vertrauen in Recht und Ordnung sicher nicht hätte vereinbaren können, einem Kriminaloberkommissar M. keinen Glauben zu schenken.

"... Erinnerungsvermögen der Zeugen

Offenbar aber - und alle Demonstrations- teilnehmerInnen, die das Geschehen im Zelt im Blick hatten, wissen das - ist das "Erinnerungsvermögen der Zeugen nachträglich gewachsen", so formulierte es der Verteidiger.

Noch im Prozeß von Simon B. war nie die Rede von einer Anführerschaft. Wurde man aber schon mal eines zweiten habhaft, der

dabeigewesen war, vermochte man sich ohne Mühe auf einen neuen kernigen Tatbestand zu besinnen, um alles, was im Durcheinander der Zeltbesetzung abließ, zur persönlichen Befriedigung der Ankläger auf diesen einen projizieren zu können.

... nachträglich gewachsen ...

M. räumte ein, es sei ein ständiges Kommen und Gehen im Zelt gewesen, die Aufrufe zur 'Befreiung des Genossen' hätte er nicht einzelnen Personen zuordnen können. Barth gab an, es wurde "gegröhlt, gejöhlt und gepfeift". Beide erinnerten sich nicht daran, fünf mehrzeilige Sätze, die von ca. 10 DemonstrantInnen tatsächlich im Zelt im Chor gerufen wurden, gehört zu haben, die aufwieglerischen Sprüche eines einzelnen aber klingen ihnen übereinstimmend ganz genau im Ohr.

Das Gericht fand die Anklage in jedem Punkt bestätigt. Nur der Widerstandsfähigkeit des Materials nämlich ist es zu verdanken, daß an der kleinen Mercedes-Benz-Karre partout kein Schaden festzustellen war.

Anm. d. Red.: der angeklagte Student wurde zu einer Geldstrafe von 150 Tagessätzen à 150 Mark verurteilt.

UStA - Diskussion der Fachschaften und Hochschulgruppen

von Klaus Oestreicher

Auf ein gemeinsames Konzept zur Durchführung der UStA (Unabhängiger StudentInnen-ausschuß)-Diskussion haben sich vorletzte Woche die Vertreter von fünf Fachschaften sowie die Hochschulgruppen Gaul (Grün alternative Uniliste), LiliFa (Liste linker FachschafterInnen und Fachschafter), Juso-HSG (Juso-Hochschulgruppe) sowie der RCDS (Ring christlich demokratischer Studenten) geeinigt. Man kam überein, den Fachschaften und Hochschulgruppen bis zum 11.5. Zeit zu geben, ihre Vorstellungen über eine unabhängige StudentInnenvertretung schriftlich zu unterbreiten. Eine Redaktion stellt dann diese zusammen und gibt sie als Reader heraus, der in einer Auflage von 6000 an die Studierenden verteilt werden soll. Am Dienstag, dem 7. Juni soll dann eine Podiumsdiskussion zu diesem Thema veranstaltet werden. Auf dem Podium werden voraussichtlich Vertreter der Hochschulgruppen, der Fachschaften sowie Vertreter aus Karlsruhe, Tübingen oder Mannheim, die über die Erfahrungen mit der dortigen unabhängigen Interessensvertretung berichten sollen. Die Zeit bis zu diesem Termin soll zu Diskussionen in den Gruppen und Fachschaften genutzt werden.

11 Jahre nach Abschaffung der Verfaßten Studentenschaft in Baden-Württemberg und Bayern ist dies ein erneuter Versuch, in Heidelberg unabhängige Interessensvertretungsorgane zu schaffen, nachdem deren Fehlen von einzelnen Gruppen und Fachschaften schon lange als Mangel empfunden wurde. So ist dieses Thema auch schon länger im Gespräch, ohne daß jedoch konkrete Schritte eingeleitet wurden.

Das besondere an diesem Treffen liegt daran, daß sich die Fachschaften und vor allem die linken Hochschulgruppen trafen, ihren sonst oft üblichen kleinkarierten Hickhack überwinden konnten und sich auf ein gemeinsames Vorgehen einigten und damit zum Ausdruck brachten, daß sie sich mit den sieben studentischen Vertre-

terInnen im großen Senat, die sich nach dem Unigesetz, namensgleich mit den Organen der Verfaßten Studentenschaft, "Asta". (genannt Kasträ = kastrierter Asta) nennen sollen, nicht länger zufrieden geben wollen.

Die 7 studentischen VertreterInnen sitzen im großen Senat einer mehrfachen Professorenmehrheit gegenüber, dürfen sich nur um die geistigen, musischen und sportlichen Belange der StudentInnen kümmern und sind bezüglich der Finanzen dem Rektor gegenüber rechenschaftspflichtig.

In Zukunft mehr Bücher im Zentrum Tiefarchiv

von Bärbel Rohr

Seit 1986 ist der Innenhof der Neuen Universität eine einzige große Baustelle. Nachdem einige archäologisch wertvolle Funde aus der Zeit frühesten Heidelberger Besiedlung geborgen worden waren, begannen 1987 die Arbeiten an einem unterirdischen Büchermagazin. Der Rohbau wird voraussichtlich 1989 fertiggestellt sein.

Das 1905 feierlich eingeweihte Bibliotheksgebäude an der Plöck platzte schon seit langem aus allen Nähten. Da an der Fassade aus Gründen des Denkmalschutzes keine baulichen Veränderungen vorgenommen werden dürfen, wurde durch den vermehrten Bedarf an Büroräumen der Platz für die Bücher knapp. So wurde es bereits 1977 notwendig, einen großen Teil des Bestandes auszulagern. 700.000 Bände, auch geisteswissenschaftliche, kamen damals in die Zweigstelle im Neuenheimer Feld, weitere 400.000 wurden in Gebäuden der Fa. Landfried in der Bergheimer Straße untergebracht. Die daraus entstehenden langen Transporte mit dem Auto sind weder den

Arbeitsmöglichkeiten der Benutzer(innen) noch dem Zustand der Bücher zuträglich.

Das Tiefmagazin soll da nun Abhilfe schaffen.

Zwei Stockwerke wird es in die Erde hineinreichen und Platz bieten für 1.250.000 Bände. Der Transport zwischen Magazin und UB soll mittels programmierbarer Bücherwagen durch einen Verbindungstunnel abgewickelt werden. Nach Beendigung der Bauarbeiten wird - bis auf die naturwissenschaftlichen Werke, die auch weiterhin im Neuenheimer Feld verbleiben - nach und nach der gesamte Bestand ins Hauptgebäude der Bibliothek zurückgeführt werden.

Allerdings führte schon der Tunnelbau zu zeitlichen Verzögerungen, da unterirdische Leitungen in der Grabengasse die Arbeiten erschwerten und eigens eine französische Firma engagiert werden mußte, um die durch einen Aushub von 10 m Tiefe bewegten Erdmassen gegen den drohenden Einsturz zu sichern.

Studienförderung - Soziales Netz mit weiten Maschen

von Bärbel Rohr

Bei dem Begriff Studienförderung denkt wohl fast jede(r) zunächst an das Bundesausbildungsförderungsgesetz, kurz Bafög genannt, das in vielen Fällen die Existenzgrundlage der Studierenden sichert.

Ob Darlehen nach dem Bafög gewährt werden, richtet sich in der Hauptsache nach Einkommen und Vermögen der Student(innen), ihrer/seiner Eltern und ggf. ihres/seines Ehepartners. Doch allein aus finanzieller Bedürftigkeit heraus ergibt sich noch kein Anspruch auf Förderung.

So manche(r) muß irgendwann feststellen, daß für sie/ihn das Bafög keine Hilfe darstellt. Ein Fachwechsel z.B. kann die Streichung des Darlehens zur Folge haben, wenn nicht triftige Gründe vorliegen, die einen solchen Wechsel notwendig machen, wie etwa gesundheitliche Probleme oder - bei Theologen - weltanschauliche Gründe. Ebenfalls das Nachsehen haben die sogenannten "Zweitstudent(innen)". Unabhängig davon, ob das Bafög bereits in Anspruch genommen wurde oder nicht, ein zweites Studium ist nur dann förderungswürdig, wenn es in einem "sinnvollen Zusammenhang" zu dem bereits absolvierten steht. Und das ist nur bei sehr wenigen Kombinationen der Fall.

Wer dann von Eltern, Freund(in) oder anderen finanziell besser Gestellten keine oder keine ausreichende Unterstützung zu erwarten hat oder diese nicht annehmen will, tut gut daran, sich nach einem Job umzusehen.

Doch auch das erweist sich nur selten als ideale Lösung. Langfristig nämlich wird es kaum einer/einem Betroffenen verborgen

bleiben, daß die Eigenfinanzierung meist weder zur Deckung der notwendigsten täglichen Bedürfnisse ausreicht noch zu zufriedenstellenden Studienergebnissen führt. Statt dessen beginnt ein Pendellauf zwischen Arbeit und Studium, Bauch und Kopf, der Kampf ums tägliche Brot und dem Eintauchen in die höheren Sphären wissenschaftlichen Arbeitens. Ein Kontrastprogramm, an dem schon manche(r) gescheitert ist.

Und es beginnt die Suche nach möglichen anderen Geldquellen.

Noch immer ist es wenig bekannt, daß Studierende, die in den drei Jahren vor Aufnahme des Studiums mindestens ein Jahr beitragspflichtig beschäftigt gewesen sind, einen Anspruch auf Arbeitslosengeld erwirkt haben. Um aber ein tatsächliches Recht auf diese Bezüge zu haben, müssen sie vom Arbeitsamt vermitteltbar sein. Die Schwierigkeit besteht darin, daß die Beweispflicht hier bei der Studentin/dem Studenten selbst liegt, was zwar für die Semesterferien, kaum aber während der Vorlesungszeit möglich ist.

Weit verbreitet ist auch die Überzeugung, daß Studierende kein Wohngeld bekommen können. Das ist nur bedingt richtig. Wer bereits Bafög bekommt, kann in der Tat nicht auch noch Mietbeihilfe beziehen. Diejenigen aber, die etwa aufgrund eines Fachwechsels oder als Zweitstudent(innen) jedes Anrecht auf Bafög-Zahlungen verloren haben, können bei der Wohngeldstelle der zuständigen Behörde einen entsprechenden Antrag stellen. Vorzulegen ist dabei u.a. ein abschlägiger Bescheid des Amtes für Ausbildungsförderung

der Mietvertrag sowie der Nachweis über Einkommen und Ersparnisse. Die Bearbeitung des Antrages dauert etwa ein Vierteljahr.

Wer den Weg zum Sozialamt nicht scheut, kann dort von der "Rundfunkgebührenpflicht" befreit werden, wenn das nachzuweisende Einkommen eine festgesetzte Höchstgrenze nicht überschreitet. Mit dieser Befreiung geht Hand in Hand das Recht auf ermäßigte Telefongebühren. Diese Anträge können nach Erhalt der Rundfunkgebührenbefreiung im Telefonladen an der Hauptstraße gestellt werden.

Für Studierende, die ihren Lebensunterhalt überwiegend durch jobben bestreiten, ist häufig ein anderes Problem vordergründig. Die Klärung der Frage nämlich, was passiert, wenn durch eine Krankheit für einige Zeit keine Einkünfte erzielt werden können. Studentenverträge sind im allgemeinen Aushilfsverträge, d.h., im Gegensatz zu anderen Arbeitnehmer(innen) bekommen Student(innen) im Krankheitsfall keine Lohnfortzahlung.

Normalerweise würde dann das Sozialamt eintreten und nachweisbare Kosten den Vorchriften entsprechend übernehmen. Jedoch gibt es auch hier die berühmte Ausnahme vom Regelfall. Laut Auskunft des Sozialamtes findet das Bundessozialhilfegesetz auf immatrikulierte Student(innen) grundsätzlich keine Anwendung. Lediglich während eines Urlaubssemesters oder bei Arbeitslosigkeit nach der Exmatrikulation können auch (Ex-)Studierende Zahlungen nach dem BSHG beantragen. Wie in einer solchen Situation das Geld für die laufend anfallenden Kosten aufgebracht werden soll, konnte bisher nicht geklärt werden.

DONNERSTAGS
NUR FÜR SCHWULE



Partnerclub von
CIRCUS RONCALLI

Uniwahlen am 22. - 24. Juni,

von Christiane Tursi

Wie alle Jahre wieder stehen vom 22.-24. Juni '88 die Gremienwahlen an. Eine Wahlbeteiligung von 13,8 Prozent 1987 zeugt nicht gerade von breitem Vertrauen der StudentInnen in die Restbestände demokratischer Mitbestimmung in den Gremien der Uni. Und tatsächlich ist ja der nutzbringende Effekt studentischer Präsenz im Großen und "Kleinen" Senat und in den Fakultätsräten oder selbst der Kasträ-Arbeit keineswegs von vornherein so gewiß. Wo das Einbringen studentischer Interessen über ein zweifelhaftes VertreterInnensystem schon gar nicht möglich ist, scheinen noch nicht einmal die aus den Gremien gezogenen Informationen der universitären Öffentlichkeit wichtig zu sein.

Legitimation, Sinn oder Unsinn der Uniwahlen soll hier nun aber nicht zur Debatte stehen. Für alle, die aus eventueller Schwellenangst heraus, d.h. weil sie den ganzen Laden zu undurchsichtig finden, nicht wählen würden, notiert Schlagloch kurz, wieviele Sitze wo zu besetzen sind.

Einer der drei Wahlzettel gilt den VertreterInnen im Fakultätsrat. Die StudentInnen, von denen drei gewählt werden, kandidieren in der Regel nicht für eine bestimmte Hochschulgruppe. Tun sie es doch, wie z.B. letztes Jahr die Jusos für die Philosophisch-Historische Fakultät, kommt das bei den unabhängigen Institutsgruppen und Fachschaften nicht besonders gut an.

In den Großen Senat werden sieben studentische VertreterInnen plus sieben StellvertreterInnen gewählt. Eben diese stellen dann auch den ASTA. Die Wahl '87 brachte der GAUL drei, den Jusos zwei, der LiliFa und dem RCDS jeweils einen Sitz, zuzüglich der jeweiligen Zahl an StellvertreterInnen. Um eine absolute Mehrheit zu erreichen, koalitierten letztjährig GAUL und LiliFa und besetzten die verschiedenen Referate des Kasträ.

Drittens sind drei Studies in den kleinen Senat zu wählen.

Der Wahlkampf kündigt sich bereits penetrant in der Polemik der Flugblätter an, mit denen die politischen Hochschulgruppen einen ziemlich kleinteiligen Schlagabtausch veranstalten.

F.D.G.O. FREIHEITLICH DEMOKRATISCHE GRUNDORDNUNG GmbH & Co. KG

Berufsverbotsdrohungen an HiWis - über der Ausverkauf der Grundrechte an der Uni HD berichtet Eckard Bund

Seit dem 1.8.87 arbeitet der Mathematikstudent Ralf H. (25) als wissenschaftliche Hilfskraft (Hiwi) an der Universitäts-Strahlenklinik HD. Als im Einvernehmen mit seinem Vorgesetzten sein Vertrag Anfang 1988 verlängert werden soll, erreicht ihn ein Schreiben der Klinikumsverwaltung: "Nach erfolgter Überprüfung entsprechend dem Beschluß der Landesregierung über die Pflicht zur Verfassungstreue im öffentlichen Dienst liegen in ihrem Fall gerichtsverwertbare Erkenntnisse vor." Deshalb wolle man ihn einer Anhörung unterziehen.

Was war geschehen?

Schon fünf Tage nach seinem Arbeitsantritt, am 6.8.87, stellte das Universitätsklinikum die Regelanfrage bezüglich Verfassungsschutz-erkenntnissen beim Landesinnenministerium. Diese Anfrage wird bei jeder Person durchgeführt, die im öffentlichen Dienst arbeiten will. Schon am 30.9.87 ergeht die Antwort an die Uni: Ralf H. wird vorgeworfen, Mitglied des Bundesvorstands des Marxistischen Studentenbundes (MSB) Spartakus gewesen zu sein, 1984 für die DKP bei den Wahlen zum Gemeinderat Edingen-Neckarhausen kandidiert zu haben und im Zeitraum 1985 - 1987 für Flugblätter des MSB (zum Hochschulrahmengesetz und zu einem Bildungsabend verantwortlich gezeichnet zu haben).

Konsequenzen hat dies für Ralf H. erst am 16.1.88, als ihm die oben genannte lapidare Mitteilung gemacht wird.

Ralf wendet sich als GEW-Mitglied an den GEW-Vertrauensanwalt. Auf dessen Tätigkeit hin werden ihm erstmals am 2. Februar 88 die genauen Vorwürfe bekannt.

"Gerichtsverwertbare Erkenntnisse ..."

Ralf H.s Anwalt nimmt gegenüber der Klinikumsverwaltung Stellung: Seiner Meinung nach handelt es sich bei den Vorwürfen weder um "Erkenntnisse noch um "gerichtsverwertbare" Tatsachen. Ralf arbeitet weder im sicherheitsrelevanten noch im unterrichtenden Bereich. Auch seien die angebliche Mitgliedschaft in einem legalen Studentenverband und die angebliche Kandidatur für eine legale Partei sowie die presserechtliche Verantwortung für Flugblätter keine Gründe, um die Verfassungstreue einer Person in Zweifel zu ziehen. Außerdem verweist der Anwalt auf das ILO- (international labour organization der UNO) Abkommen Nr. 111, das auch für die BRD rechtsverbindlich ist. Danach ist jede Diskriminierung von Personen aufgrund der politischen Meinung in Beruf und Beschäftigung ausgeschlossen.

Daraufhin reagiert die Klinikumsverwaltung zunächst einmal nicht.

Ralf, der seit dem 1.2.88 nach 6-monatiger Tätigkeit Kündigungsschutz genießt, geht seiner gewohnten Hiwi-Tätigkeit nach, erhält jedoch seit Jahresbeginn '88 keine Bezüge mehr.

Am 14.3.88 mahnt sein Anwalt diese an.

Die Klinikumsverwaltung übersendet daraufhin einen Vordruck "Erklärung der Verfassungstreue" zur Unterschrift durch Ralf mit der Erläuterung: "Die vollzogene Unterschrift könnte dann so gedeutet werden, daß sich ihr Mandant zur freiheitlich demokratischen Grundordnung und ihren Prinzipien bekennt."

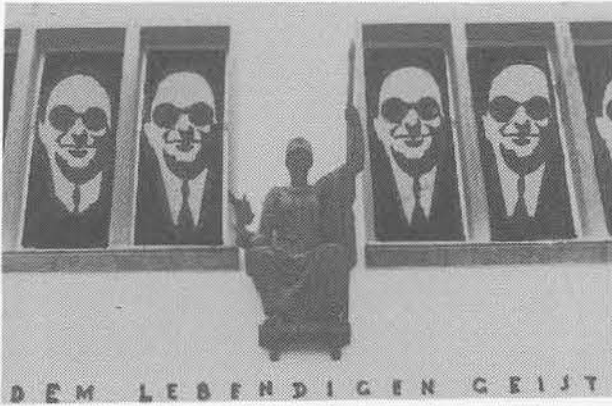
Mit der Unterschrift hat Ralf H. zwar seit Anfang April den schriftlichen Vertrag für seine Hiwi-Stelle erstritten, jedoch bis heute noch keine Bezahlung erhalten.

Diese Berufsverbotsdrohung ist leider kein Einzelfall:

Reinhard K. (29, verheiratet, ein Kind) promoviert momentan am Organisch-Chemischen Institut der Uni HD.

Ihm wurde schon 1983 die Verlängerung seines Hiwi-Arbeitsvertrages am Org.-Chem.-Institut wegen "Zweifel an seiner Verfassungstreue in Frage gestellt. Bei einer Anhörung vor der Personalabteilung der Uni muß er Stellung nehmen. Vorgeworfen werden ihm mehrfache Kandidaturen auf Listen des MSB Spartakus zu den Gremienwahlen der Uni HD, presserechtliche Verantwortung für MSB-Flugblätter, Kandidatur für Fachschaftswahlen, Organisation von Essen für eine Veranstaltung der DKP.

Als Reinhard K. Anfang Mai '85 seine Promotionsarbeit beginnt und sich um eine Stelle als wissenschaftlicher Angestellter bewirbt, wird auf Initiative des Landes eine erneute "Überprüfung" durchgeführt, obwohl keine neuen



Big Brother is watching you

(coll.: ebu)

der Uni, den Vertrag zu verlängern. Eine erneute "Überprüfung" müsse stattfinden. Am 1.10.87

Ein Essen für die DKP

wird Reinhard K. die Weiterarbeit am Forschungsprojekt untersagt, da die Ergebnisse der "Überprüfung" noch nicht vorlägen.

Brandt (Wahlslogan 1969: "Mehr Demokratie wagen") für den unsäglichen "Radikalerlaß" von 1972 mit verantwortlich zeichnete. Darüber hinwegtäuschen kann auch nicht der erfreuliche Saarländische Alleingang, in dem 1969 die Berufsverbotspraxis aufgekündigt wurde. In den anderen SPD-regierten Ländern kocht man auf Sparflamme: Faktisch finden keine Berufsverbote statt. Sicher, jetzt ist die Situation auch anders als Anfang der Siebziger, als Heerscharen von MarxistInnen und Marxistoiden den Marsch durch die Institutionen anzutreten gedachten, und auch die Sozialdemokratie Halali zur Hatz blies.

Kommentar

von Eckard Bund

Mit den paar DKPlerInnen Ende der Achtziger glaubt sie auch ohne viel internationalen Aufhebens fertig zu werden.

Die CDU/CSU in Rheinland-Pfalz, BaWi, Bayern Niedersachsen und im Bund dreht ganz skrupellos an der Berufsverbotschraube. Nur Berlin und Hessen geben sich noch liberal.

Dennoch geraten die konservativ-rechtliberalen Regierungen in zunehmenden Legitimationsdruck: die sehr gute Öffentlichkeitsarbeit der Berufsverbotsinitiativen in Aktionseinheit mit der herben Kritik der Nachbarstaaten ließ bei den Berufsverbütern sehr viel politisches Porzellan zu Bruch gehen. Die Konvention Nr. 111 der International Labour Organization (ILO) der UNO ist für die BRD recht verbindlich. Danach stellt die Berufsverbotspraxis einen Bruch des Völkerrechts dar. Dies wurde gerade durch den im Februar '87 erschienenen ausführlichen ILO-Bericht unterstrichen. Es bleibt abzuwarten, wie die bundesdeutschen Gerichte ihre Rechtsprechung darauf abstellen werden. Schon in den letzten Jahren setzten 80 % der Betroffenen ihre Ansprüche auf dem Rechtsweg durch.

Auch auf der politischen Ebene kann unsere Landesregierung im Verein mit den Industriekonzerne nicht auf Dauer die Ausweitung der Wirtschaftsbeziehungen mit den real existierenden sozialistischen Staaten betreiben (und gleichzeitig die "Knechtung unserer Brüder und Schwestern hinter dem Eisernen Vorhang" geißeln), wenn sie im eigenen Land die Menschenrechte für Andersdenkende nicht anwenden will.

Erkenntnisse vorliegen. Ende '85 erhält er mit fünfmonatiger Verspätung einen Zweijahresvertrag für ein Forschungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Am 30.9.87 läuft der Vertrag aus. Da die Forschungsarbeiten länger andauern, wird Ende Juli '87 Verlängerung des Arbeitsverhältnisses beantragt. Die DFG sichert die Gelder zu. Das Land versagt jedoch der

Erst als Reinhard K. arbeitsgerichtliche Schritte einleitet, wird sein Vertrag im November '87 verlängert.

Barrieren für "Blockade"

Der VWL-Student Willi G. war seit November '86 als wissenschaftliche Hilfskraft im Bereich EDV an einem naturwissenschaftlichen Institut im Neuenheimer Feld beschäftigt.

Sein Verlängerungsvertrag stand zum April '87 an.

Schon am 11.02. teilt ihm die Unileitung mit, Verfassungsschutzkenntnisse lägen vor: Im Detail wirft man ihm vor, 1981 Mitglied des MSB-Bundesvorstandes gewesen zu sein, 1981 und '82 auf der Liste des MSB und 1984 als MSB-Mitglied auf der Liste "Blockade" zu den Uni-Gremienwahlen kandidiert zu haben und desweiteren eine Kandidatur für die DKP zu den Gemeinderatswahlen HD betrieben zu haben.

Er wird einer "Anhörung" unterzogen: Man befragt ihn zu seiner Meinung zum Widerstandsrecht, zur pluralistischen Parteienlandschaft und zu seiner Haltung gegenüber Terroranschlägen.

Danach erfolgt nichts. Willi G. versucht, über den Personalrat den Vertrag auf Weiterbeschäftigung einzufordern. Sein Institut beschäftigt ihn einfach so weiter.

Ende April schließlich willigt die Uni in einen neuen Vertragsabschluß ein.

Lehrverbot für Ruben Scheller

Ruben Scheller, Biologiestudent, will zum WS 85/86 zum zweiten Mal sein Tutorium "Chancen und Risiken der Biotechnologie" abhalten.

Durch eine "Indiskretion" kommt ein Schreiben der Landesregierung an die Uni an die Öffentlichkeit, sie möge Sorge tragen, daß Herr Scheller keine Lehrtätigkeit mehr ausüben könne.

Vorgeworfen wird ihm die Kandidatur für den MSB bei den Uni-Gremienwahlen und die Veröffentlichung eines Artikels in der MSB-Zeitung "Rote Blätter" zu Bafg und ZMBH (Zentrum für molekulare Biologie Heidelberg).

Eine große Solidaritätskampagne gegen das Berufsverbot läuft an, unter anderem mit Unterstützung durch den Fakultätsrat Biologie, DGB, Grüne, SPD, Molekularbiologen.

Vor allem Rubens demonstratives Auftreten vor internationalen Gästen während der 600-Jahr-Feier gibt den Ausschlag, so daß er vier Stunden vor dem geplanten Veranstaltungsbeginn des Tutoriums die Zusage der Uni erhält.

SONDERPREISE UND FASSVERLEIH FÜR FESTE u.a.
Antikes auch für kleine Geldbörsen, viele preiswerte Schränke,
Kommoden, Kleinfußmöbel u.a. zu angenehmen Preisen.

Dienstag - Freitag von 10-18.30 Uhr
Samstag von 9.30-13.30 Uhr

WEINVERSORGUNG
WESTSTADT

69 HEIDELBERG-WESTSTADT - LANDHAUSSTRASSE 2 - TEL. 06221-161761
69 HEIDELBERG-NEUENHEIM - RAHMENGASSE 12 - TEL. 06221-412883

ANTIQUITÄTEN
& WEINE

Über 350 Weine aus Deutschland, Spanien, Schweiz, Frankreich, Italien,
Österreich und Zypern, auch vom Faß.

Semesterliteratur!
Auch bei uns!

Buchhandlung
Plock 64a
6900 Heidelberg
Telefon: 06221/12633

FREMDSPRACHEN - BUCHHANDLUNG
Lothar Wetzlar/Inh.D. Michalak
PLOCK 79-81 6900 HEIDELBERG
TELEFON 24165

dreikönigstrasse 25
69 heidelberg

KEULE & CO
di, mi, do, fr 11-18 Uhr
sa 10-14 Uhr

theater- und artistikbedarf

INSIDE

HAIRSTYLING

BRÜCKENSTR. 41
6900 HEIDELBERG
0 6 2 2 1 / 4 1 0 7 0 5

**HAARSCHNITT
VOM JUNIOR TEAM**
(keine Lehrlinge)
nur 25,- DM

Forschungskommission 2000

von Petra Nellen und Torsten Schlusche

Industrie diktiert Forschung

Seit einiger Zeit gibt es eine neue Variante zur Formierung der Hochschulen. Auf dezentraler Basis sollen in allen Bundesländern Strukturpläne eingeführt werden. Ziel ist es, die Hochschulen so umzustrukturieren, daß sie den Erfordernissen der Wirtschaft angepaßt werden, damit diese auf dem internationalen Markt konkurrenzfähig bleibt bzw. wird.

Das Konzept zur Formierung der Hochschulen liefert der Wissenschaftsrat bereits in seinen Empfehlungen aus dem Jahre 1985. Der Wissenschaftsrat ist ein Gremium, das direkt dem Bundesbildungsministerium zuarbeitet und in dem Professoren wichtiger Hochschulen der BRD, Bildungsminister der Länder und Staatssekretäre aus verschiedenen Bundesministerien, u.a. dem Verteidigungsministerium, vertreten sind. Das Konzept dieses Wissenschaftsrates führt u.a. zu einer direkten Anbindung der Hochschulen an Großkonzerne und regionale mittelständische Unternehmen. So heißt es in dem Papier über Drittmittel: "Eine vergleichsweise knappe Grundaussstattung (durch Bundes- und Ländermittel, P.N.) wird sowohl den Anreiz erhöhen, Drittmittel einzuwerben, ..." (S.21). Das heißt nichts anderes, als die Etats der Bildungsministerien so zu kürzen, wenn sie in ihren Instituten überhaupt noch forschen wollen.

Damit aber werden Forschungsrichtungen von der Industrie direkt diktiert. Eine Kontrolle durch die Hochschulen ist bereits durch die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes 1985 nicht mehr möglich.

In Baden-Württemberg gibt es solche Strukturpläne schon länger. Bereits seit 1982 plant Lothar Späth den Aufbau von Forschungsschwerpunkten an baden-württembergischen Hochschulen und den Ausbau des Technologietransfers zwischen Hochschulen und Unternehmen.

Die finanziellen Mittel zur Schwerpunktförderung sollen durch Streichungen in den Geisteswissenschaften zustandekommen. Diese Streichungen stoßen auf den Widerstand der Hochschulrektoren, so daß Späth bei den "Tonbacher Gesprächen" im Juni 1983 zu einem Kompromiß gezwungen ist: bis 1990 werden keine Stellen gestrichen, dafür sollen die Hochschulen selber Maßnahmen zur Ausrichtung von Forschungsschwerpunkten und zur Fächerkonzentration ergreifen. Den finanziellen Anreiz bieten 30 Mio. DM jährlich, die die Landesregierung für 1985-'89 zur Verfügung stellt.

Späths

Wissenschaftsprogramm

Doch dieser Prozeß geht Späth zu langsam. Im Oktober 1984 finden die zweiten "Tonbacher Gespräche" statt, in denen er den Rektoren neue Anreize bietet. Sie betreffen zwei Stellenprogramme:

1. Den Hochschulen werden 167,5 Stellen vom Land bis 1989 zur Verfügung gestellt (welche 1977 für die Lehrerausbildung gestrichen wurden) für den Fall, daß sie selbst eine zweite Stelle für das jeweilige Institut aus eigenen Mitteln beschaffen. Beispiel Freiburg: Der Romanistiklehrstuhl wird zum Lehrstuhl für Polymerphysik. In der Regel werden, wie in Freiburg, Stellen aus den Geisteswissenschaften in Stellen naturwissenschaftlich-technischer Bereiche umgewandelt.

2. Ursprünglich wurde ein Plan zur "Verjüngung" des Lehrkörpers erstellt, der sog. "Fiebigkeit-Plan". ProfessorInnen, die in absehbarer Zeit emeritieren würden, sollten mit einem kw-Vermerk (künftig wegfallend) versehen werden. Gleichzeitig sollte eine neue Stelle ausgeschrieben werden, die mit einem/r jüngeren ProfessorIn besetzt werden sollte, jedoch keine weitere Ausstattung durch eine Sekretärin oder wissenschaftliche Hilfskraft erhält.

In Späths Konzept dient dieser Plan hauptsächlich der Umstrukturierung. Bis 1989 werden 200 zusätzliche (befristete) Stellen an die Hochschule vergeben. Dieselbe Anzahl muß jedoch zwischen 1990 und '94 wieder an das Land zurückgegeben werden, wobei der Fachbereich rein Rolle spielt.

Doch die Strukturplanung der Hochschulen geht Späth immer noch nicht schnell genug. Auf der Tonbacher Konferenz vom 28./29. Nov. 1986 wird die "Forschungskommission Baden-Württemberg 2000" eingerichtet, um den Hochschulen "die Lasten der Strukturdebatten abzunehmen". Dabei soll sie die Vorstellungen der Hochschulen lediglich "berücksichtigen". Sie nimmt bis zum 19.5.1988 an allen baden-württembergischen Hochschulen Ortstermine wahr.

Am 18. 3. 1988 fand in Heidelberg ein solches Treffen zwischen Vertretern der einzelnen Fakultäten und der Kommission statt. Was dort diskutiert wird, bleibt der studentischen Öffentlichkeit allerdings verborgen.

Kommissionsmitglieder

Eigentlich lautet die offizielle Einteilung von Auswahlkriterien der Kommissionsmitglieder so: Der Kommission gehören je drei Vertreter der Geistes-, Natur-, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften sowie der Medizin an. Allerdings: die Kommission ist von einer Landesregierung gebildet; neben je einem Wissenschaftler, den jede Uni vorschlug, sitzen sechs Teilnehmer auf Vorschlag des Wissenschaftsministeriums in diesem Gremium. Es ist deshalb notwendig, die Zusammensetzung auch unter politischen Gesichtspunkten zu betrachten.

Auffällig ist die hohe Zahl von aktuellen bzw. ehemaligen Funktionsträgern der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG): je drei Mitglieder sind bzw. waren im Senat dieser Einrichtung. Mit dem Chemiker Prof. Heinz-Georg Wagner sitzt sogar der derzeitige Vizepräsident der DFG in der Kommission. Dabei ist interessant, daß 5 dieser 6 Funktionäre den Geistes- bzw. den traditionellen Naturwissenschaften (Chemie, Physik, usw.) zuzuordnen sind. Gerade von Vertretern dieser Bereiche müßte man -da sie an den Universitäten etabliert sind- erwarten können, daß sie zu einer ideologischen, technikorientierten Ausrichtung auf die Wirtschaft ein gewisses Gegengewicht bilden. Dies dürfte aber -da diese Leute Erfahrung mit der anwendungsorientierten Politik der DFG haben und wohl Interessenvertreter der DFG sind- für diese Kommission entfallen. Von der Anzahl könnten die DFG-Funktionäre die Vertreter sein, die die Landesregierung für die Kommission benannt hat. Das ist aber nicht wahrscheinlich. Viel eher liegt es eben auch in der Linie der Universitäten, anwendungsorientierte Grundlagenforschung zu forcieren. Für die Landesregierung bleiben da noch andere, politisch zuverlässigere Kommissionsmitglieder. Beispielsweise den Nuklearmediziner Feinendegen, der als Mitglied der Strahlenschutzkommission die Katastrophe von Tschernobyl ins Harmlose verwaltete. Oder auch den Theologen Böckle, für den die Gentechnologie vom moralischen Standpunkt aus zuallererst neutral zu beurteilen ist. Oder schließlich den Wirtschaftswissenschaftler Bruno Fritsch, der in einer Buchveröffentlichung "Wir werden überleben" zu ähnlichen Ergebnissen kommt wie Weiland Späth, daß nämlich die eigentliche Gefahr für die Gesellschaft darin bestehe, daß sie den Segen der Technik einfach nicht einsehen wolle.

Die Idee ist nicht neu...

Schon 1982 hatte sich auf Initiative Späths eine ihm unterstellte Expertenkommission zusammengefunden, die Empfehlungen abgeben sollte, wie die gesamte Forschungslandschaft am effektivsten auf die Bedürfnisse dieser Technologien auszurichten sei. Die Prämisse dabei war, daß Forschung mit Blick auf zukünftig wirtschaftlich relevante "Schlüsseltechnologien" den Wohlstand der Gesellschaft sichern müsse.

Der Empfehlungscharakter ging der Arbeit der Kommission bald verloren. den obgleich ihr nur 7 Vertreter der baden-württembergischen Unis angehörten (gegenüber 11 von seiten der Industrie bzw. ebenfalls 7 von außeruniversitärer Forschungseinrichtungen), ging die Landesregierung sehr schnell dazu über, die Folgerungen dieser technokratischen Willensbildung an den Unis durchzusetzen. Dabei bediente man sich des Mittels der direkten Forschungsförderung, das es zumindest auf Landesebene bis dahin nicht gegeben hatte. In einer Zeit, in der menschen der Hochschulen die globalen Mittel zusammenstrich, wurden außerordentlich hohe Summen zur Verfügung gestellt, wobei schon festgelegt war, welche Uni zu welchem Zweck Geld bekommt. Die Landesregierung berief sich dabei ausdrücklich auf die Empfehlungen der Kommission. Insgesamt stellte die Landesregierung ab 1983 Mittel mit fünfjähriger Laufzeit von mindestens 150 Mio. DM zur Verfügung.

Mit den Empfehlungen übernahm die Landesregierung auch die Schwerpunktbildung, die die Kommission konzipiert hatte (die 'Schlüsselbereiche' Fertigungstechnik, Werkstofftechnik, Energietechnik, Biotechnik). Diese technologischen Schwerpunkte konzentrierten sich vor allem auf die beiden Technischen Universitäten in Stuttgart und Karlsruhe. Lediglich für Heidelberg war mit dem ZMBH schon im Frühjahr 1982 eine ähnliche Schwerpunktstruktur geschaffen worden.

Die von der Landesregierung auf der Basis der Kommissionsempfehlungen getroffenen Entscheidungen reichten bis ins Jahr 1986. Mit dem Beschluß über die Einrichtung eines Bioverfahrenstechnik-Schwerpunktes in Stuttgart endete nach Aussagen des Wissenschaftsministers diese Phase baden-württembergischer Forschungspolitik. Auffällig ist der zeitliche

Zusammenhang zwischen dem Ende der Kompetenz der '82er Kommission und dem Beschluß zur Einrichtung einer weiteren, eben der aktuellen Strukturkommission, der im November 1986 fiel. In einer Pressemitteilung vom Januar 1987 bestätigte Minister Engler den fortführenden Charakter der neuen Kommission ausdrücklich.

Damit hätten die derzeitigen Bemühungen um die Forschungsförderung Übergangscharakter. Rückgrat dieser Bemühungen ist das Forschungsschwerpunktprogramm (FSP), mit dem zwischen 1985 und '89 mit einem jährlichen Volumen von 30 Mio. DM auf Antrag bestimmte Forschungsunternehmungen unterstützt werden. Nach Aussage des Wissenschaftsministers sollen mit diesem Programm auch die Geisteswissenschaften stärker gefördert und das bei der bisherigen ausschließlichen Förderung der technologieorientierten Naturwissenschaften entstandene Ungleichgewicht mildern. Tatsächlich aber nehmen die Geistes- und Sozialwissenschaften auch in diesem Programm eine untergeordnete Rolle ein. Im Jahre 1987 hatten diese Wissenschaften zusammen beispielsweise lediglich einen Anteil von 17 % (nach einer Pressemitteilung des WiMi vom 25.3.1988).



Konstituierende Sitzung der K 2000

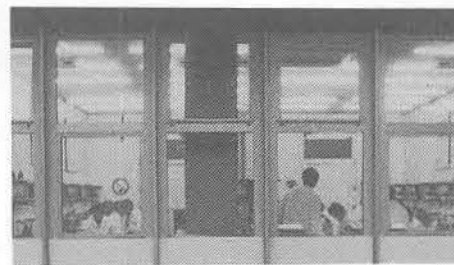
Bild: MWK

Einen lebhaften Eindruck von den Konsequenzen dieser Politik gibt der Bericht der Unileitung an die derzeitige Kommission 'Forschung 2000'. Die Kommission war an alle Unis herangetreten, und hatte aufgrund ihres Auftrags, eine Bestandsaufnahme baden-württembergischer Forschung und Anregungen zu einer technologischen Neustrukturierung zu unternehmen, ein solches Papier verlangt. Im ersten Teil äußern sich die Fakultäten zu den Forschungsbemühungen in ihren Bereichen. Im zweiten, hier wichtigen Teil, gibt die Hochschulleitung eine Einschätzung der Gesamtsituation der Uni und der Forschungsförderungsmaßnahmen des Landes.

...was Heidelberg angeht

Das Bild, das dieser zweite Teil von der Uni Heidelberg entwirft, ist in allen Bereichen besorgniserregend. Es wird beklagt, daß die ordentlichen Mittel in keiner Weise ausreichen. Schon für große Reparaturen wäre das Geld nicht vorhanden. In den letzten Jahren mußten 1000 (!) Zeitschriften abbestellt werden. Fazit des Berichtes: "Ohne die mehr als 70 Mio. Drittmittel könnte die Universität ihrem gesetzlichen Auftrag nach 'Pflege und Entwicklung der Wissenschaften' nicht mehr nachkommen." Auf der anderen Seite stellt der Bericht fest, daß die Forschungspolitik der Landesregierung der Universität nur mehr wenig Spielraum zu Entscheidungen lasse. In der Stellenpolitik sei mensch durch die derzeitige restriktive Bewilligung gebunden, vor allem an den Schwerpunktprogrammen wolle mensch stärker in die Willensbildung eingebunden werden. Letztendlich spricht die Uni-Leitung sich dagegen aus, daß Fachbereichskonzentrationen bzw. Umschichtungen zwischen den Fachbereichen einer Uni von der Landesregierung initiiert werden.

Zieht die Landesregierung sich aus der Finanzierung zurück, so muß die Hochschule wohl oder übel die entstehende Mehrbelastung durch interne Umschichtungen bewältigen, das heißt Forschungen auf anderen Bereichen auf ein Restprogramm reduzieren. Damit könnte sich die Idealvorstellung der Landesregierung: technologieorientierte Hochschulen mit einem Minimum an traditionellen Naturwissenschaften und an Geisteswissenschaften sozusagen im Selbstlauf verwirklichen, ohne daß eine Diskussion möglich wäre.



3/4 Mrd. DM für Ulm ?

Christoph Ecken Michael Thier

Der durchgehend undemokratischen Arbeitsweise der baden-württembergischen Regierung die mit der Forschungskommission 2000 ein unter der Öffentlichkeitsschwelle laborierendes Instrument zur Durchsetzung ihrer Umstrukturierungsmaßnahmen geschaffen hat, ist daher mit demokratischen Mitteln schwerlich zu begegnen. Dementsprechend marginal sind bisher die Informationen geblieben, aufgrund derer ein diskursives Auseinandersetzen oder möglicherweise ein offener Widerstand sich hätte bilden können.

In einem Telefoninterview, das wir mit Welf Schröter, Mitglied der GEW, führten, erläuterte er, daß sich bisher nur in Tübingen ein Arbeitskreis in Sachen "K 2000" formiert habe. Der von der GEW initiierte Arbeitskreis drängte die Kommission durch ein "Sondervotum", von ihr angehört zu werden. Die im Gespräch vom Arbeitskreis vorgetragenen Einwände, so Schröter, seien bei der Kommission durchaus auf "Interesse" gestoßen.

Ein Hoffnungsschimmer? Jedenfalls ist in Ulm, wo derzeit der Umbau der "Wissenschaftsstadt" betrieben wird, nach inoffiziellen Schätzungen die nicht unbeträchtliche Summe von einer dreiviertel Milliarde DM, in Ziffern: 750.000.000 DM,

zu veranschlagen. Ähnlich wie in Tübingen sind auch hier Proteste laut geworden.

Es bleibt abzuwarten, wieviel Geld in Heidelbergs Technologieparks investiert werden muß, bis auch hier über mehr als das Wetter geredet wird.

DER ANDERE BUCHLADEN

LINKES UND SCHÖNES

Heidelberg
Plöck 93
Tel. 15866



Computer · Drucker · Software · Zubehör
Olivetti · Tandy · Commodore · Toshiba · IBM-Kompatible
Schneider · Philips · Brother · Epson · Star · Qume · Nec · Fujitsu
Unix · MS-DOS · Systemlösungen · CAD · Grafik · DFU · BTX

STA

STA Data Control
Rohrbacher Str. 27 D-6900 Heidelberg
Telefon 0 62 21 - 1 30 93

STA-Reisebüro Specht

Specht Touristik + Abenteuer
Rohrbacher Straße 27

0 62 21 - 2 18 97

STA-Reisen & Flüge

Reisebüro Ursula Specht
Türmergasse 25

6900 HEIDELBERG

0 62 21 - 72 00 51

NEWS

Uni Oldenburg

Gegen sechs StudentInnen der Universität Oldenburg wurde vom Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. J. T. Cassens (CDU), Anzeige erstattet: Sie zeichneten sich verantwortlich für die Ausgabe der studentischen Zeitschrift "Lanzarote" vom Juli 1987, in der neofaschistische Tendenzen an der Oldenburger Uni zur Sprache gebracht wurden. Dort hieß es in einem Artikel, ein Soziologieprofessor habe neofaschistische Spielgesellen an die Uni geholt, und es wurde die Frage aufgeworfen, ob er und seine Mitarbeiter denn etwas anderes seien als Neofaschisten.

Inzwischen haben sich zahlreiche Mitglieder der Universität Oldenburg und anderer bundesdeutscher Universitäten zu diesem Thema geäußert. Während sich der Präsident der Oldenburger Uni voll vor den kritisierten Professor stellte, beurteilten andere dessen Poston als zumindest sehr verschwommen und unklar. Auch Dr. Cassens hat es bisher versäumt, sich deutlich von der Position der Neofaschisten zu distanzieren.

Das Verfahren gegen die angeklagten StudentInnen wird am 10. Mai 88 eröffnet. (jur)

Mehr Hochschulkontakte mit England

Deutschen und englischen StudentInnen soll durch neue integrierte Auslandsstudiengänge die Möglichkeit eröffnet werden, einen Studienabschnitt an der Partnerhochschule zu absolvieren. Darauf einigten sich der Regionaldirektor des British Council, Dr. Malcolm Cooper, und der Ministerialdirektor im Stuttgarter Wissenschaftsministerium, Dr. Manfred Erhardt. Ein gemeinsamer Fonds soll WissenschaftlerInnen die Aufnahme von Kontakten zur Gestaltung gemeinsamer Studiengänge erleichtern. MWK, BaWü.

Bildung statt Rüstung

Viel vorgenommen hat sich der Bundesbildungsminister Jürgen Möllemann: Der Etat 1989 für sein Ministerium soll erstmals seit 7 Jahren wieder um 175 Mio DM steigen, nachdem er von 1982 4,5 Mrd DM auf 1988 3,5 Mrd DM kontinuierlich gesenkt wurde. Einsparpotentiale macht der Minister aufgrund der Erfolge bei den Abrüstungsbemühungen vor allem beim Verteidigungshaushalt aus. Daß dies nicht einfach wird, zeigt die Reaktion des Verteidigungsministeriums, das verlautbarte ließ, daß es doch auch Universitäten, Fachhochschulen und Schulen unterhalte, und mehr Professoren beschäftige als Generäle. Außerdem wurde vor einer undifferenzierten Betrachtung gewarnt.

Desweiteren teilte der Bundesbildungsminister auf einer Veranstaltung mit, daß er von der geplanten Einführung des Bundesstudentenparlaments aufgrund der vielfachen Proteste doch absehen werde.

Handlungsbedarf sieht der Minister ebenfalls beim Bafög. Er teilte mit, daß er vom Vollkreditprinzip abrücken wolle. Dabei möchte er dem "Niederländer Modell" den Vorzug gegenüber den bisher favorisierten Privatkreditmodellen geben. Das Niederländer Modell besteht aus einem an alle Studierenden vergebenen Zuschuß sowie aus einem nach sozialen Kriterien vergebenen zinslichen Darlehen zusammen. Parallel dazu sollen die Studierenden Studiengebühren zahlen.

Köln, Dezember 1987: Der RFS (Ring Freieitlicher Studenten) führt an der Kölner Uni eine Veranstaltung mit H. Gruhl (ÖDP, Ökologisch demokratische Partei, einem rechten Ableger der Grünen) durch. Als ein Gegendemonstrant ein RFS-Mitglied wiedererkennt, das ihn im Mai vergangenen Jahres während einer Veranstaltung mit Franz Schönhuber (Die Republikaner) mit CS-Gas krankenhausreif gesprüht hatte, kommt es zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen der Polizei, die das Rektorat aufgrund gewaltsamer Auseinandersetzungen bei vergangenen RFS-Veranstaltungen bestellt hatte, und dem Saalschutz des RFS. Im Verlauf der Auseinandersetzungen wurde ein Polizist mit einer Gaspistole bedroht und drei Mitglieder des RFS vorläufig festgenommen. Die Polizei stellte neben Tränengas und Schußwaffen auch pyrotechnisches Material (Sprengstoff) sicher.



Erst daraufhin sah sich das Rektorat genötigt zu handeln und erfüllte eine alte Forderung des Asta, indem es den RFS aus der Matrikel strich. Dies bedeutet, daß der RFS keine Räume mehr zur Verfügung gestellt bekommt und keine Infotische mehr einrichten darf.

Dies ist der vorläufige Höhepunkt in einer Reihe von Versuchen rechtsradikaler und neofaschistischer Gruppen, an Universitäten und Fachhochschulen Fuß zu fassen. Leider stellt dies keinen Einzelfall dar. In Bonn und Bochum bemühen sich ebenfalls RFS-Gruppen, in die Matrikel der Uni aufgenommen zu werden, in Erlangen, München und Saarbrücken existieren Gruppen des NHB (Nationaldemokratischer Hochschulbund), der Hochschulorganisation der

NPD. In Konstanz traten NHB-Mitglieder im Vorfeld der Landtagswahlen auf, an der Fachhochschule Heilbronn richteten rechtsradikale Gruppen Infostände ein, außerdem kam es ähnlich wie in Eppelheim und Heidelberg, zu vereinzelt Flugblattaktionen an Schulen.



Der RFS Köln gründete sich 1977 auf Betreiben des "Hochschulpolitischen Ausschusses der deutschen Burschenschaft" und rekrutiert sich seitdem größtenteils aus Studenten der Burschenschaft Germania Köln, die sich schon vorher durch das Entfernen von Wandzeitungen und als Streikbrecher hervortaten. Die Burschenschafter sahen in der Gründung den Versuch, "dem Verbindungswesen wieder mehr Einfluß in der Hochschulpolitik zu verschaffen". Seit 1979 besteht auch ein Bundesverband des RFS, dessen Vorsitz durchweg von RFS-Mitgliedern aus Köln gestellt wird.

Zur Strategie des RFS gehört es, sich in seinen Flugblättern zurückhaltend zu äußern und sich einen harmlosen Anstrich zu geben, indem er sich als Zusammenschluß von "Demokraten aus den Unionsparteien" und als "unabhängige und kritische Geister" bezeichnet. Die dahintersteckende Taktik erfahren wir von dem ehemaligen Chef des HTS (Hochschulbund Tübinger Studenten, einer ähnlichen Organisation wie der RFS), Axel Heinzmann: "...daß der HTS nur wenige seiner Wähler ausschließlich wegen seiner klaren politischen Äußerung bekommt...aber er hat es darüberhinaus verstanden, sich als Partner und Helfer der Studenten, den Kommilitonen ins Bild zu setzen, nach dem Motto "Erst Service, dann Politik".

Hierzu paßt es auch, daß sich der RFS bei Veranstaltungen, bei denen es zu Auseinandersetzungen zwischen seinem Saalschutz und antifaschistischen Gegendemonstranten kommt, als

Opfer der "organisierten Linksextremismus" darzustellen versucht, der gewaltsam die "friedliche Veranstaltung einer demokratischen Organisation" zu sprengen versucht.

In Publikationen sowie seinen "Grundsätzen" geht der RFS von einem "realistischen Menschenbild" aus, das sich "konsequent an den Forschungsergebnissen der Naturwissenschaften orientiert". Gemeint ist damit eine Vererbungslehre, die behauptet, daß die Menschen primär durch ihre genetischen Anlagen vorbestimmt seien. Somit leite sich eine biologisch bestimmte Ungleichheit der Individuen, Rassen und Völker her. Die Politik müsse nun diesem Umstand Rechnung tragen, innenpolitisch durch die Forderung nach einer hierarchisch gegliederten Leistungselitengesellschaft, Frontstellung gegen Ausländerintegration und der Forderung nach einem jeweils "völkisch artgemäßen" politischen Staatsaufbau und außenpolitisch durch die Forderung nach einer Staatenneueordnung Europas gemäß seinen Volksidentitäten (Ein Großdeutschland einschließlich Österreich und Südtirol). Der RFS unterhält gute Verbindungen zu einer Reihe von Studentenorganisationen der Vertriebenenorganisationen sowie zu rassistischen Südafrika-Verbänden und ein Großteil der RFS-Veranstaltungen drehte sich um diesen Themenkomplex.



Universalismus- und Gleichheitsgedanken sowie der nach Ansicht des RFS darauf fußende Liberalismus und Marxismus werden strikt abgelehnt. Dennoch werden die "freiheitlichen Grundwerte" in den "Grundsätzen" des RFS, Einigkeit, Recht und Freiheit dem Liberalismus entlehnt, worin deutlich der ideologische Charakter dieser Äußerungen zutage kommt.

Arzt im Praktikum

Nach Angaben der Bundesregierung vom März 88 soll im Herbst dieses Jahres die Arzt-im-Praktikum (AiP)-Phase nun doch mit einer Zeitdauer von 18 Monaten anlaufen. Diskussionen um eine Verkürzung auf ein Jahr seien damit hinfällig. Alle AbsolventInnen des 3. Staatsexamens im Sommer 1988 erhalten somit nicht die Approbation, sondern müssen sich um eine AiP-Stelle bewerben. Der AiP erhält ein Bruttoeinkommen von monatlich 1500 DM im ersten Jahr und somit bei gleicher Tätigkeit die Hälfte der Bezüge eines Assistenzarztes. Die Stellensituation ist bisher gänzlich ungeklärt. Viele PJ-StudentInnen werden mit Wartezeiten rechnen müssen. (ebu)

HERCULES®
Stark auf zwei Rädern

HERCULES
MOUNTAINBIKE

Jürgen Kirch
Fahrradhaus
Plöck 81
Tel. 2 40 46
69 Heidelberg



Einfach wie eine Schreibmaschine,
vielseitig wie ein Textcomputer.
Brother WP-1 Schreibsystem.

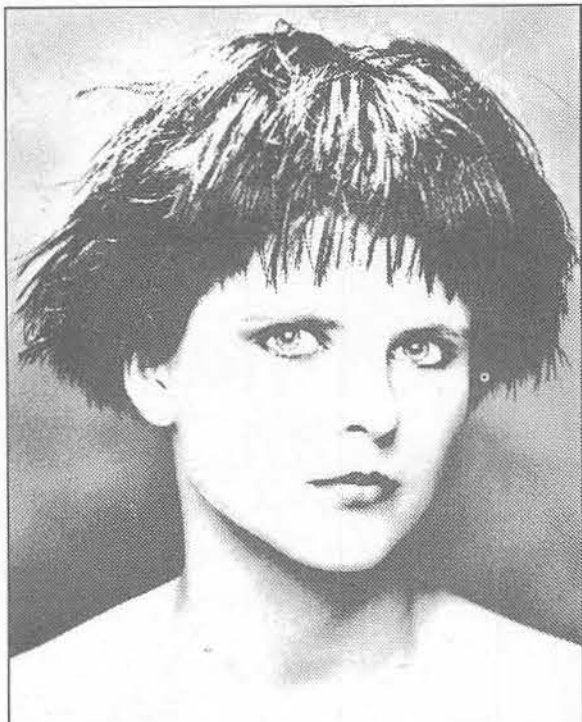


Komplett mit
Tastatur, Bildschirm,
Disketten-Laufwerk,
Typenrad-Schreibwerk.
Die neue Art des Schreibens:
Texte auf dem Bildschirm
erstellen, bearbeiten und in
Typenrad-Schönschrift ausdrucken.

brother
Die Zukunft heute

Ehhalt

St.-Anna-Gasse 13
6900 Heidelberg
☎ 06221/21512



FRISÖRLADEN

Friedrich-Ebert-Anlage 48
6900 Heidelberg
Telefon 06221/27825

**Schallplatten für
jeden Geschmack!**



Klaatu hat's.

WIR SIND DIE SPEZIALISTEN FÜR
ROCK, POP, JAZZ UND KLASSE
AUF 3 ETAGEN SIEHEN WIR SIE
HIERAUSWAHL AN LPs, MCS UND CDs.

Klaatu. Der Schallplatten-Spezialist.

Heidelberg - Am Bismarckplatz - im Darmstädter Hof-Zentrum



Probenphoto - ELEKTRA

Frankfurt: Elektra in der Alten Oper

von Ivo Tews

Die Sage, wie sie Sophokles erzählt: Elektra, deren Bruder Orest sowie deren Schwestern Chrysothemis und Iphigeneia sind Kinder der Klytämnestra, von Agamemnon gezeugt. Der wurde von Klytämnestra und ihrem Liebhaber Aigisth hinterhältig ermordet. Elektra hält sich mit Klagen am Leben, die zur Quelle ihres Lebensmutes werden, und hofft auf den Bruder, der die Schandtät rächen soll. Orest schleicht sich mit List ins Haus, indem er seine Begleiter vorschickt, die seinen Tod ankündigen. Er selbst betritt mit der vermeintlichen Asche des Toten das Haus, trifft jedoch auf Elektra und muß sich, sehr bewegt, zu erkennen geben. Es eilt, und die Tat wird schnell ausgeführt, Chrysothemis und Aigisth müssen sterben.

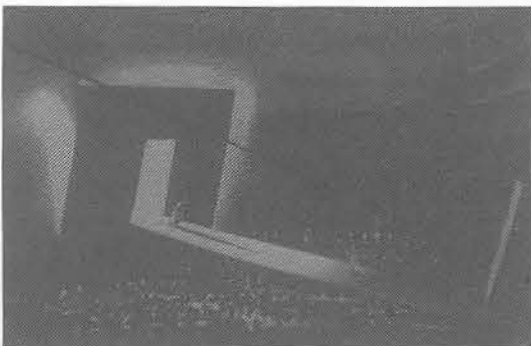
Die Erzählung des Hugo von Hofmannsthal, die der Strauß-Oper als Vorlage diente, weicht in der Handlung etwas ab und legt die Figuren durchweg viel psychologischer an, einen Schritt, den die Inszenierung nicht ausreichend vermittelt. Auch vermögen die Schauspieler nicht die Brüche und Verwirrungen des Stückes, die sich durch die List des Orest ergeben, deutlich zu machen.

Die Inszenierung unter Herbert Wernicke bietet freilich anderes: Bilder und Metaphern, Kleidung und Choreographie stehen im Vordergrund. Elektra kontrastiert mit ihren halbkurzen gegelten Haaren, mit ihrem Stirnband und dem lockeren Gewand sinnvoll zur Strenge einer altherwürdigen Klytämnestra. Chrysothemis dagegen wirkt fast wie der Operette entsprungen: mit schön gelocktem Haar und aufgesteckten Blüten ist sie die Sehnsucht nach fräulicher Erfüllung und Mutterschaft, die beschriebene sehnsüchtige Jungfer in persona. Die Bedeutungsperspektive der Kleidung wird spätestens bei den beiden Überbringern der Todesnachricht deutlich: ein maskierter August und die ebenso hergerichtete nachtrottende Seriosität überqueren die Bühne. Diese ist eigentlich eher ein ins Publikum weisender Laufsteg, Boden für den "Traum" der Handelnden, der sich eben nicht darstellen läßt, mit einem

Lichtstrahl, der einen klar sehen machen soll. Licht und Farbgebung stimmen mit der Hofmannsthalschen Vorstellung der Elektra überein: "... ein Gemenge aus Nacht und Licht, schwarz und hell." So ist die Bühne links schwarz - das Haus - und rechts weiß die Richtung, aus der Orest auftritt.

Der am liebsten von der Mutter tot Gesehene erscheint mit Augenbinde; aber nicht er fällt, sondern er wird selbst zum Henker, also dürfen auch die heute für den Mörder obligaten Lederhandschuhe nicht fehlen.

Die Inszenierung leistet sich solche Kleiderspielen und noch einige andere Gags und gewinnt dadurch letztlich. Wenn das Licht von der bloßen Beleuchtung zum gestaltenden sinnbringenden Element wird - damit aber leider auch die erstere Aufgabe vernachlässigt wird -; wenn das Beil als Objekt zur handlungstragenden Metapher wird - und damit im Verlauf auch etwas ermüdend wird -; wenn in der rechten Bildhälfte ein für Orest wegberaubtes Loch von Elektra eingeschlagen wird, das sich während des Stückes immer mehr zum Symbol der drohenden Rache erhebt, und gegen das Klytämnestra sinnlos ankämpft, dann sind dies sehenswerte Einfälle, die zwar nicht dem ursprünglichen Konzept der Oper gerecht werden, aber die die Handlung der Sage sinnvoll interpretieren.



Herbert Wernicke: Bühnenbildentwurf zu ELEKTRA

Das Orchester unter ausgezeichneter Leitung von Richard Armstrong kommt in der Alten Oper mit aller Gewalt zur Geltung. Allerdings hat die Akustik auf den Gesangspart bedenkliche Auswirkungen: die Stimmverständlichkeit leidet doch sehr (am besten gefiel mir da noch Helena Doese als Chrysothemis).

Trotzdem sind die Plätze auf den Rängen wegen der hochgestellten Bühne dringend zu empfehlen; in den ersten Reihen des Parketts sollte man keinesfalls sitzen, da sonst vieles auf der Bühne im Verborgenen bleibt.

Karten gibt's an der Abendkasse unter Vorlage des Studentenausweises für zehn Mark (alle Plätze), und ein Plätzchen findet sich immer, wenn man früh genug da ist (Kassenöffnung eine Stunde vor Spielbeginn). Die letzten Aufführungen dieser Spielzeit sind am 6. und am 17. Mai jeweils um 19 Uhr 30.

Candide im Kammerspiel

Sehr zu empfehlen ist an den Frankfurter Bühnen außerdem im Kammerspiel eine Aufführung des Schülerclubs am Schauspiel Frankfurt: Alexandre Brill inszeniert frei nach Voltaire Candide. Mit sehr viel Witz und ungemein einfallsreich wird die Geschichte des auf seinen Philosophen Dr. Pangloss hörenden Candide erzählt, der "diese Welt als die beste aller möglichen Welten" mal so richtig erfahren muß. Kammerspiel im Schauspiel Frankfurt am 5., 11. und 23. Mai sowie am 5., 11. und 23. Juni jeweils um 20 Uhr. Studentenkarten an der Abendkasse für 8 Mark. ■

Heidelberg live: Alle sind's zufrieden

von Michel Debré

Wir schreiben den 13.4.88, einen Mittwoch. Das Fernsehen des Südwestfunks lädt zu einer Livesendung in die Alte Aula ein. Unter dem Motto "Student 88, Fleißig aber unkritisch?" soll eine lockere Diskussion mit Publikumsbeteiligung stattfinden. Soll!

Schon mit der Einladung eines Professors gab es Schwierigkeiten. Der verantwortliche Redakteur ließ sich eine Liste der Leute geben, die von offizieller Uniseite in Frage kommen könnten. Darunter Putlitz, Sellin, von der Malsburg, und Schluchter. Putlitz will dem neuen Rektor den Vortritt lassen, Sellin lehnt dankend ab. Schließlich ist noch Malsburg im Gespräch, vor der Kamera allerdings sitzt Prof. Schluchter.

Die Einladung des Publikums verläuft ähnlich. Plakate hängen an einigen ausgesuchten Orten, Flugblätter, die am Tage der Sendung verteilt werden sollen, liegen am Abend noch in der Alten Uni. Ein Hoch der Mundpropaganda, die erreicht, daß zumindest 2/3 der Halle besetzt sind.

Die Beteiligung des Publikums beschränkt sich denn auch auf eine vom Moderator geschickt einem im Scheinwerferkegel sitzenden Zuschauer zugeworfene Frage, die dieser kurz beantwortete. Diskutiert werden kann allein schon wegen der knapp bemessenen Sendezeit nicht, und Inker und Hamilton bringen mit ihren zwei musikalischen Einlagen den Saal zwar nicht zum Kochen, es ist dafür aber lustig anzusehen, wie mit vier rotblinkenden

Lampen Diskoatmosphäre und mit Playback Musik zu erzeugen versucht wird.

Zurück zur Diskussion: Auf der einen Seite die Studenten Gunnar Mikosch, Kastravorsitzender und Theologiestudent, Gudrun Rieck, Medizinstudentin und Petra Nellen vom Autonomen Frauen- und Lesbenreferat, sowie Pastor Wolff, 1968 AstA-Vorsitzender.

Auf der anderen Seite: Herr Schneider, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Konrad Schily, Ottos Bruder, Direktor der Privati Witten-herdecke und prominentester Gast.

Dazwischen Professor Schluchter, Soziologe. Bekannte Argumente werden da vorgebracht, es wird angegriffen und verteidigt, und nach der Sendung sitzen (fast) alle versöhnt in der Bergbahn und (fast) alle sind zufrieden:

Schily, der die Privati wieder einmal einer breiten Öffentlichkeit bekannt machte, Gunnar Mikosch, der das gleiche mit dem Wort Kastrat tat, Gudrun Rieck und Pastor Wolff, die den Staatssekretär mit Argumenten und Fakten trafen, der Staatssekretär, der wie alle Politiker den Kontakt mit den Wählern liebt, Inker und Hamilton, denn es hätte ja schlimmer sein können. Nur Schluchter nicht, ihm wurde auch mitten in seinen Ausführungen über den Vorgang zur Berufung von Professoren das Mikrofon genommen. Er ist jedoch in der Bergbahn nicht mehr dabei. ■



Brückenstr. 41 · Heidelberg
Telefon 0 62 21 / 47 04 48

Total ausverkauf
- wegen Geschäftsaufgabe -
vom **2.5. - 31.5.88**
alles von 20% bis 70% reduziert
"Wollstübchen"
Untere Medkarstr. 40 · an der Stadthalle

BUCHHANDLUNG
Susanne Worring

IHR PERSÖNLICHER BUCHLADEN
ALLE FACHBÜCHER SCHNELLSTENS

FRIEDRICHSTRASSE 10 · 6901 DOSSENHEIM · TELEFON 06221 / 869259

Lesen macht
Vergnügen
Frau sein auch



Frauenbuchladen

Heidelberg, Theaterstr. 16, ☎ 06221 / 22201
Öffnungszeiten: 10-18.30 Uhr, Sa./lg. Sa 10-14 / 16.00



Vollkornbäckerei



Heidelberg

Gaisbergstr. 74, Tel. 160997
Märzgasse 2, Tel. 13440

Brotzeit

Mo-Fr: 10.00-18.30
Sa: 9.00-14.00

Nie mehr brotlos!

BÜCHERSTUBE

an der Tielburg

Regina Kaiser-Götzmann
Dossenheimer Landstr. 4
6900 Heidelberg-
Handsuhheim
Tel. 0 62 21 / 47 56 10

Romane, Sachbücher
Nachschlagewerke,
Kinder- u. Jugendbücher
Kunst- u. Bildbände
Taschenbücher

Wir besorgen
alle lieferbaren
Bücher
in kürzester Zeit.



LP-Schallplatten Laden & Versand

Bergheimerstraße 29

6900 Heidelberg

Telefon (0 62 21) 1616 94



LEMPPE



Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen

von Michael Thier

Es war einmal ein Student, der sich vor nichts und niemandem fürchtete. Er stand mit einem Bündel Formulare vor einer großen Tür in der Seminarstraße Heidelbergs, in der Hand einen kleinen, grünen Laptop mit einer blauen Marke, die ihn seit einer Viertelstunde eindeutig als Studenten auswies. Er sog die tiefblaue, klare Luft in sich ein und fing an zu träumen ob des herrlichen Lebens, das ihn erwartete, und erdachte sich tausend Bäume, die er ausreißen würde. Vor Tatendrang glühend machte er sich auf den Weg, sich eine Bude zu suchen, denn er war mit dem unverständlichen Wunsch nach Heidelberg gekommen, alsbald sein Haupt unter ein trockenes Dach zu betten. Zwar stand er auf einer Warteliste für Wohnheimplätze, doch auch er wartet, muß wissen, wo er wartet. So tauchte er denn unter im reisenden Strudel des Heidelberger Wohnungsmarkts, der allzu bald als ein dünnes Rinnsal im Neckar versinken sollte.

Für den Helden unserer Geschichte sollte eine mühsame, entbehrungsreiche Zeit der Telefonzellen und der abgelaufenen Schuhsohlen beginnen. Nachdem er das Geld für die erste Monatsmiete vertelefontiert hatte, mußte er desillusioniert zugeben, daß die nette, kostengünstige WG in Handschuhsheim mit Blick auf den Mühlbach und das kleine, helle Zimmer mit Duschgelegenheit und in Uninähe allerhöchstens in Grimms Märchenbuch, nicht jedoch in Heidelberg Bestand hatte.

Dieses Heidelberg gab unserem Helden Rätsel auf. Wenn er mit seinen schon etwas löchrigen Schuhen die Hauptstraße entlangließ und die Häuser nach leeren Fenstern absuchte, fühlte er sich in eine Zeit versetzt, in der die Vermieterin pantoffelschlurfend und nudelholzbelehrt manifestierte, daß Damenbesuche unerwünscht und im übrigen gänzlich unmoralisch seien. Trotz zahlreicher Anzeigenversuche mit dem etwas abgenutzten Text "pflegeleichter, anspruchsloser, impotenter Nichtraucher (Wochenendheimfahrer) sucht Zimmer, auch renovierungsbedürftig, zu mieten", waren ihm nur Garagen, Kellerlöcher oder solche Suiten angeboten worden, zu deren Preisen er sich genauso gut in Heidelberg's Penta-Hotel einquartieren konnte.

Etwas angewidert und leicht verzweifelt schlich er in Richtung Mensa. Am Marstallhof stach ihm plötzlich ein Schild ins Auge:

Studentenwerk Heidelberg - Zimmer- und Wohnungsvermittlung, und ein breites Grinsen zog über sein Gesicht. Gerettet! Man tat also 'was für seine Studenten in Heidelberg.

Er stürmte die Treppe hinauf, riß die Tür auf und prallte vor ein Knäuel von etwa zwanzig Menschen, die anarchisch die an der Wand hängenden Zettel durchwühlten. Was ihm blieb war nur die schmerzliche Erfahrung des krassen Gegensatzes zwischen Angebot und Nachfrage, denn selbst mit drei Adressen pro Tag passierte es ihm immer wieder, daß er bei der zweiten Adresse der 32. Anrufer war. Außerdem hatten viele Vermieter ihr Telefon längst im Schlafzimmerschrank eingeschlossen oder einfach vergessen, daß ihr ach so verlockendes Angebot schon seit 2 Semestern vergeben war.

Wochenlang ward der Held unserer Geschichte nun nicht mehr gesehen, bis er eines Tages von einem Polizisten auf einer Bank am Karlsplatz unsanft geweckt wurde. Unausgeschlafen, zerzaust und mit dunklen Rändern unter den Augen richtete er sich auf, stierte das grüne Wesen an und wollte nach einem Zimmer fragen, brachte aber nur ein unartikulierte Lallen heraus.

Rüde von seiner Bank vertrieben setzte er sich mit einer halben Flasche Johnny Walker, die ihm ein Penner geschenkt hatte, auf die Neckarwiese und beschloß, etwas zu beschließen. Eine halbe Flasche später hatte er drei Möglichkeiten gefunden, die ihm noch blieben:

- 1.) Alt werden, ruhige Rentnerpaare werden immer gesucht... - Geht nicht; zu einem Rentnerpaar gehören zwei.
 - 2.) Den Vorsitzenden des Mieterschutzbundes umbringen, das bringt einem unter mildernden Umständen mindestens vier bis sechs Jahre Mietvertrag, vielleicht sogar mit Fernuni. - Geht auch nicht; Heidelberg hat keinen Mieterschutzbund, also auch keinen Vorsitzenden.
 - 3.) Er beschließt nun, sich nach einem gehässigen Abschiedsbrief an die RNZ von der Alten Brücke zu stürzen und so im leider ausgemieteten Heidelberg doch noch eine dauerhafte Bleibe zu finden.
- Nach einer Stunde macht er sich auf den Weg, jedoch nicht ohne vorher seine Hand ins kalte Wasser des Neckars zu halten und fröstelnd zurückzuschauern. Doch sein Entschluß steht fest: Er, der Märtyrer der Wohnungssuchenden, wird standhaft bleiben.

Mit dem Mut der Verzweiflung hebt er sein rechtes Bein über die Brüstung der Alten Brücke, als er hinter sich eine sanfte Stimme hört: "Aber mein Freund ...!"

Die gute Fee! denkt er und dreht sich um. Abermals läuft ein kalter Schauer über seinen Rücken. Hinter ihm steht ein schwarzes Männchen mit Brille und Aktenordner unter dem Arm: "Aber mein Freund! Wer wird denn gleich den Kopf verlieren?" Und das Männchen fängt an, ihm in einem langen Vortrag zu erklären, daß der Wohnungsmarkt global doch ausgeglichen sei und daß bisher noch jeder, es bekräftigt: Jeder!, eine Wohnung gefunden habe, der eine suchte. Und wie zum Beweis zieht es einen Mietvertrag aus der Tasche und drückt unserem Helden einen silbernen Kugelschreiber in die Hand, mit dem er den Zettel willenlos unterschreibt. Jeden Morgen wird er fortan um fünf Uhr aufstehen, um mit dem Fahrrad die 40 Kilometer von Eberbach zur Uni abzustampeln.

Der Abschiedsbrief unseres Helden wurde übrigens formal wie inhaltlich in die Sparte "Leserbriefe" eingegliedert, und tags darauf schüttelten die Heidelberger Bürger (vor allem die des Haus- und Grundbesitzervereins) ihre weisen Häupter ob der Geschichte von dem, der einzog, das Fürchten zu lernen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann schütteln sie noch heute.

PS:

Es gibt zwar keinen Mieterschutzbund in Heidelberg, jedoch einen Mieterverein, dessen Vorsitzender sich 'mal mit solchen Vermieter-sprüchen beschäftigen dürfte wie: "Wenn Sie meine Tochter wären, würde ich Sie so zusammenschlagen, daß Sie in die chirurgische Klinik müßten."

Theater, Theater

theater quadratrot wurde von der Universität Montpellier eingeladen, am 25. Mai noch einmal "Der Hausvater" aufzuführen. Die Gruppe um den Germanisten Professor Dietrich Harth hatte das nahezu vergessene Stück des französischen Aufklärers Denis Diderot in der Übersetzung Lessings Ende letzten Semesters zwei Wochen erfolgreich gespielt.

teatro nuevo spielt: »nuestra america«

Die Theatergruppe des Vereins lateinamerikanischer Studenten, "teatro nuevo", führt "nuestra america" auf. Die Vorstellung, in spanischer Sprache, findet am 20. Mai um 20 Uhr in der Aula des Clubhauses im Neuenheimer Feld 684 statt. Karten im Vorverkauf gibt es zum Preis von acht Mark (Studis sechs Mark) im Haus der Studierenden, Marstall Ostflügel 1.OG und beim Bücherwurm, Heiliggeiststraße 5.

Gedicht

Theater

Du siehst mich nicht an,
denn wir sind nicht allein.
Wärme wird ausgetauscht gegen
Kälte.
Wo eben noch Vertrautheit war,
baut sich unüberwindliche
Distanz auf.
Du spielst Deine Rolle perfekt,
aber ich hasse meine billige
Statistenrolle.

A.J.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung des Kreuzworträtsels der letzten Ausgabe:

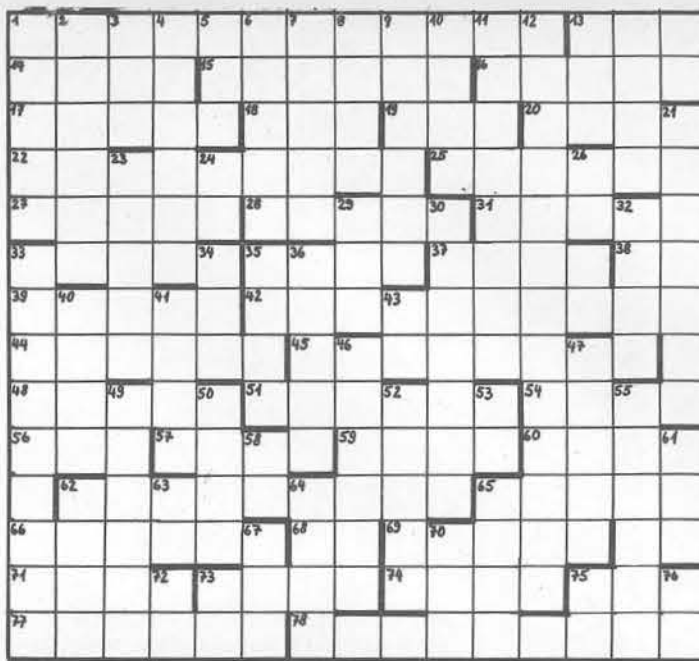
Bund Freiheit der Wissenschaft

Und der Gewinner:



Liebe Schlagloch-Redakteure,
der Mahlzeit-Gutschein ist wohlbehalten bei mir eingetroffen. Hier - Eurem Wunsch entsprechend - ein kleines Photo von mir.

Group Alex



Waagerecht:

1. Dachdeckerstadt am Fuße des Odenwalds
13. Gatte der Mutter, der Schwester, der Tante, des Bruders 14. Vorname griech. Widersacher 15. Aktive Sterbehilfe 16. Sprachäußerung grauer Tiere 17. Franzosen können hier 11 senkrecht. Für Deutsche ist's weniger spaßig 18. Tier mit 3 Buchstaben (und trotzdem kein Reh/n) 19. Ist klein und in der Ladung unausgeglichen 20. Stirbt auch bald ab - obwohl kein Tier 22. Griechische Hand 25. Waren bei Karl May meist blau 27. Beinahe im Meer versunkener Kreis 28. Haus in Handschuhsheim ohne feste Mieter 31. Dazu kommt es meist nach 39 waagerecht 33. Bislang von keiner Frau bezwungener Berg 35. Über unten 37. Türkischer Pferdenarr mit Lanze 38. Schlechte Karten für die anderen beiden 39. Aber sonst alles... (lt. Rio) 42. Vermeintliche Namensgeber von HD 44. Kumpel von Bert (Mz.) 45. Einer der 50 Staaten 48. Unsinn im Eishockey 51. Es soll Menschen geben, die anstatt dessen ein Unterhemd tragen 54. Wenn die sich einstellen, atmet manch eine/r auf 56. Dunkler Brite 57. Von 46 senkrecht gehalten 59. Schwungvolle jug. Skimarke 60. Mitgliederansammlung 62. Luftige Technik 65. Alter Onkel 66. Ist wie aus dem Ei gepellt 68. Von James Bond gejagter Akademiker 69. Vermuten oder Verwandte 71. Sagenhafter

Nordländer 73. Jüdische Golda 74. Vorname von 68 waagerecht 75. Wenn 25 waagerecht braun sind, dann ist er eine Alternative 77. Kein ungekochter Staat, sondern ein großer Bremer 78. Romantischer Zustand der Nacht

Senkrecht:

1. Bobby Browns Vater 2. Gefängnis für Federn 3. Vereinigung böser Basken 4. Ein Mann für alle Fälle 5. Jetzt wird's in Frankreich heiß 6. Lt. Johannes ganz am Anfang 7. Ursache falscher Haarpracht 8. Wird an 49 senkrecht gemessen 9. Walzen von U-förmigem Querschnitt 10. Arroganter Engländer 11. Sommerliches Vergnügen am Strand 12. Daraus wird geplatzt 13. Arbeitsplatz für O-Tips 21. Französischer Vertrag 23. Flammende Vorsilben von Grin 24. Kurze Mehrzahl 26. Sticker auf Flachländlerautos 29. Jakobs "Zweite" 30. Ägyptischer Kuhstall 32. Römischer Waffenexperte 33(3). Sieger der Issoskeilerei anno 333 34. In Ungarn ganz platt 35. Grundlage fruchtiger Salate 36. Wird von 75 waagerecht besonders schnell gefüllt 40. Europäische Grenze 41. Untugend. Oft von 58 senkrecht ausgelöst 43. Kürz geeinigte Briten 46. Griechischer Schwätzer 47. Heimatort schlanker Fische auf der schwäb. Alb 49. Zugiges Loch 50. Sollte man nicht nur am Buß- und Betttag üben 52. Roman mit hölzernen Hauptdarstellern 53. Verdrehter Bibelteil 55. Früher sonnten sich hier die Franzosen; heute nur noch westliche Schwarze 58. Davon hat man stets zu wenig 61. Münchner Traum aller Jungs 62. Standardtanz für Irokesen 63. Welttraumschönheit 64. Auf der Rückseite schwäb. Springerle zu sehen 65. Gab einer beliebigen Freizeitbeschäftigung ihren (bibl.) Namen 67. Farbe am anglo-sächsischen Abendhimmel 70. Ohne ihn und nur halb 72. Russischen Sportlern unbekannter Wettkampfort 76. Ca. die halbe Menschheit



BÜCHERGILDE GUTENBERG:

KULTURELLER TREFFPUNKT IN HEIDELBERG

Sa. 4.6., 10-18.00h

Bücherfest in der Büchergilde

Unser Bücherfest hat bereits Tradition: Mit Folk-Musik, tollen Sonderangeboten und vielen Überraschungen (auch für Kinder).



Treffpunkt Büchergilde Heidelberg
Kleinschmidtstraße 2
Telefon 06221/28288

Öffnungszeiten:
Montag - Freitag: 10.00 Uhr - 18.00 Uhr
Samstag: 10.00 Uhr - 14.00 Uhr





JETZT HAB ICH FÜR 3 STUNDEN
VERGESSEN KÖNNEN, WIE SEHR
ICH SIE LIEB HABE! KEIN
BAUCHWEH, KEINE HÜFTWEH,
KEINE SCHWITZHÄNDE!



ABER
JETZT
WEIß
ICH'S
WIEDER...

Verschmockt...?!

von Fietje Eddebbüttel

Also gut, wir wollen uns nicht darüber streiten, ob es immer vom Besten ist, was Reader's Digest seinen LeserInnen bietet. Es liest sich eben. Ohne es zu merken, befindet man sich im "Drama im Alltag". Und nach der Geschichte vom Sohn, der dem Tod geweiht unter unglaublichen Anstrengungen aber mit eisernem Lebenswillen und der Niere seiner Mutter, ein Kinderheim einweiht, ist es so weit. Beeindruckt starre ich vor mich hin und erinnere mich daran, wie gut ich es habe.

In der Rubrik "Bereichern Sie Ihren Wortschatz" fand ich in der Mai-Ausgabe den mir bis dato unbekannten Ausdruck 'verschmockt'. (A: anzüglich, B: durchtrieben, C: gehaltlos, D: schmuddelig - Auflösung s.u.) Das ist doch eine ganz großartige Idee, der breiten Masse so spielerisch das eine oder andere nützliche Wort nahezubringen. Jeder kennt dieses wonnig-runde Gefühl, das rechte Wort zur rechten Zeit gefunden zu haben. Besser jedoch jenen Moment, wenn einem beim Staubsaugen plötzlich die kesse Bemerkung einfällt, die die kleine Zicke, die so gegrinst hat, als der Idiot von Busfahrer einem den Arm in der Tür eingeklemmt hat, bis jetzt noch nicht verknust hätte.

Aber das ist nun einmal so: Jeder hat seine Blocks und Barrikaden. Damit kann man leben. Der Block im Knie läßt sich unter fachkundiger Anleitung eines Ganzkörpertherapeuten her-

ausstampfen, und der Spruch sich der Busenfreundin "...du und dann hätte ich fast gesagt...aber frau kann sich ja beherrschen" bei Gelegenheit erzählen. Wirklich. Vieles läßt sich ausgleichen. Kein Problem. Nein, was mir zu schaffen macht, sind die Löcher in der Sprache. Da regen sich Leute auf, wenn man garnicht weiß, daß gar nicht gar nicht zusammengeschrieben wird oder diesen albernen Genitiv nicht pflegt und merken dabei überhaupt nicht, daß in unserer schönen deutschen Sprache ganze Wörter fehlen. Und das in diesen schnellebigen Tagen, da kaum noch jemand die Zeit hat, nach Mann'scher Manier mit vielen Worten engmaschige Netze zu weben, um die kleinen Dingelchen, für die es sich nicht lohnt, Namen zu finden, darin einzufangen.

Das Unangenehme an diesen Löchern ist, daß man sie eben nicht benennen kann; nur Unbehagen fühlen, wenn man für einen diffizilen Sachverhalt, meinestwegen aus dem zwischenmenschlichen Bereich, eine Lautfolge ausgestoßen hat, die mit dem, was man damit zu sagen hoffte, nicht das Geringste gemein hat. Das kommt vor.

verschmockt - C. Nach Schmock, einer Figur in Gustav Freytags Lustspiel 'Die Journalisten': nur auf den Effekt zielend, ohne wirklichen Gehalt.

Giselher dem Heiden

Ich weine - meine Träume fallen in die Welt.
In meine Dunkelheit wagt sich kein Hirte.
Meine Augen zeigen nicht den Weg
wie die Sterne.
Immer bettle ich vor deiner Seele;
weißt du das?
Wär ich doch blind - dächte dann,
ich läg in deinem Leib.
Alle Blüten täte ich zu deinem Blut.
Ich bin vielreich,
niemandwer kann mich pflücken;
oder meine Garben tragen heim.
Ich will dich ganz zart mich lehren;
schon weißt du mich zu nennen.
Sieh meine Farben, Schwarz und stern.
Und mag den kühlen Tag nicht,
der hat ein Glasauge.
Alles ist tot, nur du und ich nicht.

Else Lasker-Schüler

Filmkritik

Geschenkpäckung ohne Inhalt

"Der Mann im Hintergrund"

von Matthias Hurst

Wie so viele britische und auch französische Regisseure der neuen Generation erlernte Ridley Scott sein Handwerk beim Werbefernsehen. Der plakative, effektvolle und mitunter auch eklektizistische Stil dieser bunt schillernden Welt aufwendig produzierter 'Commercials' übertrug sich entsprechend auf Scotts abendfüllende Spielfilme, wenn auch nicht in dem Maße wie beispielsweise in den von der sogenannten "Videoclip-Ästhetik" durchtränkten Filmen Jean-Jacques Beineix ("Diva", "Der Mond in der Gosse", "Betty Blue") oder Russell Mulcahy ("Razorback", "Highlander"). Scotts Stärke liegt in der Gestaltung visionärer, visuell brillanter Bilder und in der gekonnten, manipulativen Anwendung filmischer Stilmittel wie Licht, Ton, Kamera und Schnitt. Nach seinen Erfolgsfilmen "Alien" (1979) und "Blade Runner" (1982) war dies selbst noch in seinem bislang schwächsten Werk, dem Fantasy-Film "Legende" (1985), zu spüren.

Nun startet Scotts neuester Film "Der Mann im Hintergrund" (Originaltitel: "Someone To Watch Over Me" - inspiriert durch den gleichnamigen Gershwin-Song) in bundesdeutschen Kinos. Wieder präsentiert er eine mehr oder weniger überraschende Handlung im Gewand einerseits einfallsreicher, andererseits effektvoller Bilder und Szenen: Eine wohlhabende junge Frau aus New Yorks Schicki-Micki-Kreisen, Claire Gregory (Mimi Rogers), wird Zeugin eines Mordes. Da sie den Täter erkannt hat und dieser ebenfalls sie, schwebt sie in Lebensgefahr und wird von Stund an von der Polizei bewacht. Dabei entwickelt sich eine spannungsreiche Romanze zwischen ihr und dem Polizisten Mike Keegan (Tom Berenger, bekannt aus "Der große Frust" und "Platoon"), der aus eher einfachen Verhältnissen stammt und zudem noch verheiratet ist; soziale als auch emotionale Probleme deuten sich an.

Die Verbindung aus Love-Story und Krimi ist nichts Neues, und bereits das Amalgam aus den Genres Liebes-, Detektiv- und Science Fiction-Film in "Blade Runner" mutet origineller, kreativer und - in filmhistorischen Zusammenhängen gesehen - weiterentwickelter an. Scheinbar wollte Scott nach seinem künstlerischen Scheitern "Legende" auf Nummer Sicher gehen, auf Experimente verzichten und einen konventionelleren Stoff verfilmen, auch

wenn er dabei Gefahr läuft, sich in den regressiven Stricken des kommerziellen anglo-amerikanischen Films zu verfangen. Mit "Alien" und "Blade Runner" setzte Scott selbst noch Trends, mit "Der Mann im Hintergrund" liefert er nur einen weiteren Beitrag zur momentanen Renaissance des Polizeifilm-Genres. Seine effektvollen Bilder mögen auch in diesem Fall faszinieren und einen deutlichen Trennungsstrich zwischen ihm und mittelmaßigen Fließbandregisseuren ziehen, vergleicht man allerdings seine Kamera-Manierismen und die neonschillernde Hochglanzatmosphäre mit den realistischen, nüchtern-sachlichen Bildern des meisterhaften Prototyps des modernen Polizeifilms, mit "French Connection" (1971; Regie: William Friedkin), so erscheinen sie nur allzu schnell als vordergründiger Selbstzweck, als Effekthascherei, als Auswurf der bereits erwähnten "Videoclip-Ästhetik" - eine wunderschöne Geschenkpäckung ohne Inhalt!

Den Filmen seines Bruders Tony Scott ("Top Gun", "Beverly Hills Cop II") sind die Werke Ridley Scotts jedoch jederzeit haushoch überlegen; und auch "Der Mann im Hintergrund" ist - trotz aller Kritikpunkte - noch nicht so miserabel, daß man das Kino mit Bauchschmerzen oder akutem Gehirnschwind verlässt müßte (ähnliches soll ja bei "Top Gun" vorgekommen sein!).



DER MESSIAS? ABER NEIN -
ICH BIN GODOT!

Neu ab 2. November!

Ihren persönlichen Gürtel können Sie jetzt selbst zusammenstellen und anfertigen! Wählen Sie aus hochwertigen Metallschließen, modischen Verzierungen und echtem Gürtelleder.

Wir zeigen Ihnen gerne, wie Sie Ihre Ideen verwirklichen können.

Perlen-
Insel

HD, Hauptstraße 133, Telefon: 13821
(Eingang Moritzstraße im Hof)
Mo. - Fr. 10.00 - 18.30, Sa. 10.00 - 14.00 Uhr



Endlich. Der Laden nur für

Wasserbetten

Keplerstraße 42, Mannheim
Telefon (06 21) 40 60 61
Geöffnet: Mo. - Fr. 12.00 - 18.30 Uhr
Sa. 9.00 - 13.00 Uhr

BEI UNS LIEGEN SIE RICHTIG

FUTON

Futons und Betten nach Maß

Liegewiese 6900 Heidelberg
Ziegelgasse 23 ☎ 06221/2 59 73

Heidelberger

Mitwohn zentrale

Wir vermitteln Zimmer / Wohnungen für Tage, Wochen, Monate ...

Wir suchen vorübergehend freie Wohnungen / Zimmer

Untere Straße 12
6900 Heidelberg
Mo - Fr 10⁰⁰ - 18³⁰ Sa 10⁰⁰ - 14⁰⁰
☎ 06221 / 13175

JÜRGEN BELZ

GRÖNLAND Ihr Fachgeschäft für
Trekking · Skiing
Alpinismus

D-6900 Heidelberg 1 · Untere Straße 24 · Telefon (06221) 2 80 24

CDs CDs CDs

Der Sound der Zukunft auf CDs von

CD-PUR

Fachgeschäft für Compact Discs

Sonderangebote ab 14,95

Neuheiten · Importe · Gebrauchte CDs
Anhören · Beratung

COMPACT disc DIGITAL AUDIO

HEIDELBERG
Neugasse 15
Tel. 16 64 94

„RADFAHREN IN BESTFORM“

Fahren Sie zu Bestform auf! Das Radhaus zeigt Ihnen, wie:

★ Fahrräder für jeden Anspruch und Geldbeutel, Kinder- und Jugendräder, Reiseräder, Rennräder und MTBs der Marken: Batavus, Winora, Bridgestone, Gitane, Utopia, Dawes, Gudreit, Adler.

★ Für Spezialisten: Ergoräder, Liegeräder, Einräder und Minifalträder

★ Gebrauchte Fahrräder und Teile

★ Dazu bietet das eingespaltete Radhaus-Team ein gut sortiertes Ersatzteillager, Ausrüstungszubehör, Hilfe zur Selbsthilfe, alternative Lust und nur Chets.

★ Das Kleine Radhaus, Kaiserstraße 59, 6900 Heidelberg, ☎ 13727, Mo 15-18 Uhr, Di-Fr 10-13 Uhr und 15-18 Uhr, Sa 10-13 Uhr



Das kleine
Radhaus
Zweirad GmbH



Freier Teil

Wozu ein «freier Teil»?

Der «freie Teil» ist ein Forum für Initiativen, Arbeitskreise, Hochschulgruppen und engagierte Studis, vor allem aber für die verschiedenen Fachschaftsinitiativen.

Im Gegensatz zum redaktionellen Teil gibt es keine bestimmten Themenbereiche, es ist Raum für die unterschiedlichsten Standpunkte – unabhängig von der Meinung der Redaktion – für Selbstdarstellungen, Polemiken, Leser/inn/enbriefe und alles, was Euch sonst noch so am Herzen liegt.

Der «freie Teil» soll insbesondere die Möglichkeit bieten, institutsinterne Mißstände und die Aktivitäten der Fachschaftsinitiativen auch einmal uniweit öffentlich zu machen und so den Informationsfluß an der Universität verbessern zu helfen.

Dazu sind wir auf Eure Beiträge angewiesen!!!

Ihr könnt Eure Zuschriften an die Redaktionsadressen schicken oder in unser Fach (AK Zeitung) im Kasträ, Lauerstraße 1, legen.

FSK

Uni im Zeichen der Fachschaftstage

Die FachschafterInnenkonferenz (FSK), als uniweites Koordinationstreffen von Fachschaften und Fachschafts-Inis, will ihre Arbeit endlich aus ihrem durch das Uni-Gesetz aufgezwungenen «Schatten-Dasein» herausholen. Dieser Gedanke steht hinter den bereits im letzten Semester ins Auge gefassten Fachschaftstagen vom 13. bis 15. Juni '88. Ein Arbeitskreis «Fachschaftstage» hat sich aus dem Kreis der FSK konstituiert, um die Tage organisatorisch vorzubereiten und die Vorschläge der Fachschaften zur inhaltlichen Ausgestaltung zu sammeln und zu koordinieren. Das zeitliche Gerüst zur Vorbereitung und Durchführung der Fachschaftstage steht bereits: Bis zum 26. Mai nimmt der AK die schriftliche Ankündigung der Beiträge der Fachschaften entgegen; sie werden in einem Reader zusammengefasst, der ab 6. Juni an der Uni verteilt werden soll. Der AK mischt sich selbst aber auch kreativ ein, indem er verschiedene Konzepte für eine fachschaftsübergreifende Veranstaltung ausarbeitet und in der FSK vorstellt. Über den Ausklang der Fachschaftstage hat man sich bereits geeinigt: Am 15. Juni soll eine ge-

meinsame Fete der beteiligten Fachschaften steigen. Diesen Termin kann man sich auf jeden Fall vormerken.

Der inhaltliche Bogen der Aktionen und Veranstaltungen, die von den Fachschaften angeboten werden, wird weit gespannt sein: Die Fachschaftsini Chemie bemüht sich um eine Ausstellung über die Verschmutzung der Nordsee, die von Greenpeace zusammengestellt wurde; im Fachbereich Math/Phys finden zu diesem Zeitpunkt die Fachschaftswahlen statt, und im Fachbereich Psychologie ist eine Veranstaltung zum Thema «Aufbaustudiengänge»

geplant. Der AK hofft, eine möglichst breite Palette von Aktionen und Veranstaltungen koordinieren zu dürfen.

Welche Wirkungen von den Fachschaftstagen auf die politische Kultur der Uni ausgehen wird, ist noch nicht ausgemacht. Fest steht jedenfalls, daß die Fachschaften und die FSK an Selbstbewußtsein gewonnen haben und diese Fachschaftstage ein Ausdruck ihrer zunehmenden Etablierung im Uni-Alltag sind.

Für Interessierte: Die nächsten FSK-Termine sind 17.5 und 31.5. im Kasträ, Lauerstr. 1. ■

FIASKU

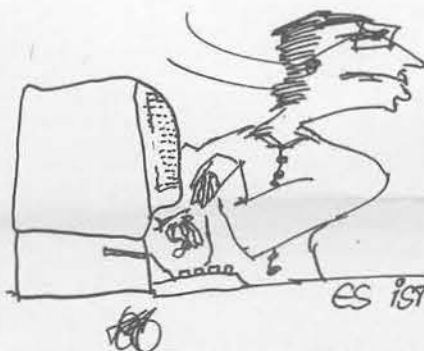
Retrospektive Georg W. Pabst

FIASKU (Fachschaftsinitiative und Alternativseminar Kunstgeschichte) veranstaltet während des Sommersemesters 1988 eine Retrospektive mit Filmen des Regisseurs Georg-Wilhelm Pabst (1885 – 1967).

Pabsts Filme sind durch das Bemühen gekennzeichnet, soziale Wirklichkeit einzufangen, das Leben so darzustellen, wie es ist. Es dominiert ein filmischer Realismus, als dessen Entsprechung in der Malerei die «Neue Sachlichkeit» angesehen werden kann. Mit seinen Werken hat sich Pabst vom expressionistischen Film eines Robert Wiene («Caligari») oder eines Fritz Lang emanzipiert.

FIASKU stellt in der Retrospektive fünf Filme Pabsts vor, die als seine Hauptwerke zu betrachten sind; die Veranstaltungen finden

jeweils in der Heuscheuer (neben dem Marstall) statt und beginnen um 19 Uhr c.t. In der Pause Wein und Wasser, anschließend Möglichkeit zur Diskussion.



Vampyr - AK

»Wir haben zugebissen«

Mit unserem Bekenntnis: «Wir haben zugebissen!» wollen wir aus unserem Schattendasein heraustreten. Zu lange wurde unser Bild in der Öffentlichkeit von drittklassigen Filmen bestimmt, sogar unsere Existenz geleugnet! Nicht zuletzt wegen Aids (wir sind die Risikogruppe Nr.1) waren wir gezwungen, die Initiative zu ergreifen. So haben sich im letzten Semester einige von uns zusammengefunden, um auf unsere Probleme aufmerksam zu machen und Forderungen zu formulieren. Kernpunkte unseres Programms sind die Forderungen nach verbilligten Blutkonserven für studentische Vampyre und nach einer koblauchfreien Zone in Mitteleuropa.

Informelles Kennenlernen ist bei unserer geplanten Nachtwanderung am Samstag, den 30. April 1988, um 24 Uhr, Treffpunkt Bergfriedhof, möglich. Biss dann!

«Blut, das ist ein ganz besonderer Saft.» ■

IUOD

Gegen Tierversuche

1979 wurde in Holland die IUOD (Inter Universitair Overleg Diergebruik) von einer Gruppe Studierender gegründet, deren Hauptziel es war, StudentInnen vom Zwang zu befreien, Tierversuche unternehmen zu müssen. Heute, fast 10 Jahre später, hat die Stimme dieser Vereinigung ein viel größeres Gewicht, als bei ihrer Gründung, was nicht bedeuten soll, daß einer jeden Weigerung auch Erfolg beschieden ist.

Die IUOD gibt StudentInnen, die Tierversuche verweigern wollen, Ratschläge und Informationen. Das konnte und kann sie nur aufgrund ihres großen Wissensstandes über mögliche Alternativen und über juristische Aspekte. Die IUOD ist zwar eine nationale Organisation, möchte aber Informationen mit Studierenden in anderen europäischen Ländern austauschen, persönliche und ethische Aspekte von Tierversuchen diskutieren und neue Alternativen entwickeln.

Kontaktadresse:
Bert van Dijk, Jan van Nassaustraet 81,
NL-2596 BR 's-Gravenhage, Holland ■

Sending out an SOS

Dies ist die Geschichte eines kleinen, blonden Jungen, der mit seinem Vater in See stach und auf großer Fahrt seine Flaschenpost versandte. Und es ging ihm wie Sting: He's got a hundred million bottles back. – Na ja, fast.

Es waren keine Flaschen, sondern ganz gewöhnliche Briefumschläge, die da knapp zweihundert mal in seinem Briefkasten zu Hause in Ovelgönne landeten. Neben einigen Heiratsanträgen waren auch weniger verbindliche Kontaktwünsche nach Deutschland dabei. Die meisten Rückmeldungen stammten aus Algerien. Wir versuchen nun, diese unheimliche Resonanz abzuleiten. Wer daran interessiert ist, melde sich bitte bei Monika, HD, 81131. ■

FI Medizin

Panne beim Physikum

Bei der bundesweit einheitlichen Ärztlichen Vorprüfung (Physikum) am 14./15. 3. 88. war der ordnungsgemäße Prüfungsablauf nicht gewährleistet. Durch eine Panne durch das Betreuungspersonal wurden in Köln bereits am ersten Tag die Multiple-choice-Fragebögen des zweiten Prüfungstages ausgegeben. Viele Kölner Studierende informierten ihre KommilitonInnen im Bundesgebiet. Die Fachtagung Medizin der Vereinigten Deutschen Studentenschaft (VDS) empfiehlt daher den knapp in der Prüfung gescheiterten, rechtliche Schritte einzuleiten. Kontakt: Fachschaftsinitiative Medizin HD, Tomi Banerjee, Tel.: 760826 (ebu) ■

Wir vermitteln
für Tage,
Wochen,
Monate,
Jahre

MIT WOHN ZENTRALE

Krämergasse 5
6900 Heidelberg
☎ 06221/14477

Naturkost Weststadt

Römerstraße 60
HD ☎ 14352
11.00–13.00 u. 16.00–18.30
Mi.-Nachmittag geschlossen

Naturkost Altstadt

Lotos Nähe Uniplatz
Heugasse 2
HD ☎ 23360
9.00–18.30, Sa. 9.00–14.00
Langer Sa. 9.00–18.00

und:

Hugo ist wieder da!

Anzeige

Wir machen Euch ein Angebot!



Studenten, die jetzt die COMMUNALE abonnieren, sparen 20 DM im Halbjahr

Hart ist des Studenten Alltag und leer die Börse. Wir wissen das. Deshalb hat sich die COMMUNALE entschlossen, ein schwer verbilligtes Studentenabo einzuführen. Fürs halbe Jahr zahlt ihr damit 50 anstatt 70 Mark und habt pünktlich jeden Donnerstag eine Zeitung im Kasten, die Euch auf 20 Seiten das Wichtigste aus Politik, Kultur und Unigeschehen liefert. Außerdem in jeder COMMUNALE – ein vierseitiger, zuverlässiger und aktueller Kalender mit allen wichtigen Terminen der Woche, Kino, Fernsehen und Radio. Und quasi nebenbei helft ihr der COMMUNALE ein bißchen weiter und sichert Euch und uns ein Stück Heidelberger Pressevielfalt. Das alles geht ganz einfach: Nebenstehenden Coupon ausfüllen, Immatrikulationsbescheinigung beilegen und ab die Post.

A

VERBILLIGTES STUDENTEN-ABO
Ich abonniere die COMMUNALE zusätzlich für 1/2 Ausgabe zum verbilligten Studenten-ABO Preis von 50 DM incl. Porto. Sollte ich 4 Wochen vor Ablauf nicht kündigen, verlängert sich das Abonnement automatisch auf unbestimmte Zeit. Ab dem Zeitpunkt der Verlängerung kann ich jederzeit schriftlich mit einer Frist von 4 Wochen kündigen. Die Bezahlung kann ich innerhalb von 7 Tagen widerrufen. Dies bestätige ich durch meine Unterschrift.

Datum, Unterschrift

Zu- und Vorname

Straße

PLZ/Ort

Datum, Unterschrift:
Meine Immatrikulationsbescheinigung habe ich beigelegt.

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:
☐ Ich überweise sofort nach Erhalt der Rechnung (bitte keine Vorauszahlung).
☐ Verrechnungsbuch liegt bei.

☐ Ich bevollmächtige die Wunderrhorn Verlags GmbH, jeweils den Halbjahresbetrag (50 Mark) von meinem Konto abzudecken (am einfachsten für alle und am liebsten) und erhalte eine Ermäßigung von 3 Mark.

Kontohaben

Kont. Nr.

BLZ

Bank

In: Schreiben an COMMUNALE, Lindenhofstraße 18, 6900 Heidelberg

B

O

Anzeige

3. UNIART

Gesucht:
Künstlerische Studenten, Studentische Künstler, die sich neben dem Studium noch die Zeit nehmen, ihrem Hobby nachzugehen. Ihr könnt eure Kunstwerke (Fotos, Skulpturen, Happenings, Gemälde, Zeichnungen etc.) im Juni im Mannheimer Schloß ausstellen.

Bitte meldet Euch bei: Uwe Scholze, Tel.: 0621/2923103 oder Christian Scheuerpflug, Tel.: 06221/485228, Veranstalter sind der AStA Mannheim und der KAStra Heidelberg

Seminar zu feministischer Utopie

Ist sich die feministische Wissenschaft in Analyse und Kritik patriarchaler Strukturen weitgehend einig, wurde bisher die Frage, wie denn eine neue, nach feministischen Maßstäben akzeptable Gesellschaft auszusehen habe, vergleichsweise wenig bearbeitet. Dabei liegt die Notwendigkeit utopischen Denkens für alle Frauen auf der Hand, die an der emanzipatorischen Umgestaltung der Gesellschaft, beginnend an ihren Wurzeln, interessiert sind. In auf- und abgeklärten Kreisen der Uni aber gilt es fast als blamabel oder kindisch, sich utopische Vorstellungen zu machen und dann auch noch ernsthaft auf diese fernen Ziele hinarbeiten zu wollen.

Mehrheitlich lebt man und frau nach dem Grundsatz, daß die Welt nicht änderbar ist; und wandelt sich hier und da doch etwas, geschieht das zufällig und außerhalb menschlicher Kontrolle. Wenige haben den Mut, auch nur kleine Brötchen zu backen, Utopien zu entwickeln, die Handlungsmotivation geben könnten.

Darum geht es uns Frauen aus der IG Politik. Wir haben für den 28. und 29. Mai '88 ein Wochenendseminar geplant, an dem wir feministische Utopien diskutieren wollen. Das Seminar leiten wird Barbara Holland-Cunz von der Uni Frankfurt.

Wir laden alle Frauen herzlich dazu ein. In den Instituten werden wir noch Bekanntmachungen aushängen.

Anmeldung und Näheres bei: Christiane 24266 und Nicole 15117

Benefizkonzert für Spezialklinik in Indien

am 17. Mai '88, 20.30 Uhr im MILJÖÖ, U1,23 in Mannheim

Gruppe:
Elisabeth da Costa
Frédéric Gross
Stefan Mennemeier

voc.
sax. & voc.
key., git.,
harfe, perc.,
& voc.
git.
bass
drums

Ötzkan Yalkonoglu
Dietmar Münch
Tominho
& Gäste

Hintergrund:

Noch immer ist die Insulin-Mangelkrankheit Diabetes mellitus ("Zucker") eine der häufigsten Ursachen für vorzeitige Erblindung und Amputationen in der 3. Welt.

Deshalb unterstützt seit 1986 die Karlsruher St.-Vincent Augenklinik unter der Leitung von Prof. Rentsch eine Spezialklinik in Südindien, in der arme Patienten behandelt und beraten werden.

Prof. Rentsch garantiert für die unmittelbare Überreichung der Spendengelder.

(St. M.)

"Es gibt keinen pornofreien Raum"

Zwar war die Eröffnung eines weiteren Sex-Shops in Heidelberg der Aufhänger für folgendes Flugblatt, keineswegs aber soll das heißen, daß Pornographie nur dort stattfindet, wo vermeintlich eine bestimmte Sorte von Männern gewisse Läden aufsucht. Der höhere Bildungsstand von Studenten oder der zur Schau getragene "Verbalfeminismus" linker Männer tun wenig zur Sache, wenn es darum geht, überheblichen Sexismus in Wort und Tat, pornographische Betrachtungsweisen und Gewalt gegen Frauen abzubauen.

Ins Schlagloch gehört das unten abgedruckte Resultat einer spontanen Initiative einiger Frauen ebenso wie an die Fenster der Porno-Shops geklebt. In erster Linie aber richtet sich das Flugblatt an Frauen selbst. Seine Aufgabe kann es nicht sein, Männer zu bekehren, sondern es wurde geschrieben, um Frauen aufzufordern, die alltäglichen Erniedrigungen wahrzunehmen und sie nicht länger einzustecken.

Christiane Tursi



Ringvorlesung, Sexismus

Die Frauenbeauftragte lädt den wissenschaftlichen Nachwuchs ein:

- 16.5. Geschlechtsspezifische Verhaltensweisen von Studierenden in Seminaren Prof. Dr. Lenelis Kruse
- 20.6. Vorstellung des Arbeitskreises baden-württembergischer Wissenschaftlerinnen Prof. Dr. Carola Gottzmann
- 18.7. Sozialisationsmuster und Karriereformen von Wissenschaftlerinnen Dr. Annemarie Bauer

Studentinnen sind herzlich eingeladen!

Im Neuenheimer Feld 325, 2.OG
Seminarraum 10

Sprechstunde Mi. 17 Uhr (telefonisch unter 563984 anmelden)

Der AStA der Pädagogischen Hochschule lädt zu folgenden Veranstaltungen ein:

- 18.5. Gerlinde Horsch
Uni-Geschichte "Frauen im Aufbruch - damals und heute"
- 1.6. "Frauen und Film"
Beispiele und Einführung von Susanne Baumgärtner
- 15.5. Frauen in Indien von Elke Zahn

jeweils mittwochs um 20 Uhr
in der Keplerstr. 87
Raum 222

Pornographie...

... ist eine der ausgeprägtesten und zugleich am meisten verharmlosten Formen von Frauenunterdrückung.

PORNOGRAPHIE ist Ausdruck des Herrschaftsverhältnisses von Männern über Frauen, erhält und verstärkt es. Es geht also um Lust an sexueller Herrschaft und Unterwerfung, die sich um so mehr steigert, je wehrloser, ängstlicher, je stärker im Opferstatus gefangen die Frau dargestellt wird. Die Lust des Mannes geht in der Pornographie nahtlos über in Lust an Männergewalt. Männer, die Pornos konsumieren, erfahren dadurch ständig und wiederholt ihre HERRSCHAFT über Frauen, erfahren Lust an dieser HERRSCHAFT, Lust am Ausdruck dieser HERRSCHAFT durch Männergewalt, bis zu Vergewaltigungen, Folter und Mord. Pornographie verhindert also nicht - wie oftmals behauptet - noch mehr Gewalt gegen Frauen, sondern lehrt, normalisiert und fördert die bestehende.

PORNOGRAPHIE ist also für Männer Anleitung zum Handeln.

PORNOGRAPHIE dient den Jugendlichen als Aufklärungsmaterial, leitet Männer an zu gefühlosem Bumsen, zum Frauenverachten, Frauenquälen, Frauenvergewaltigen und -morden.

Männer machen sich Frauen zum Objekt. Frauen dienen als Werkzeug der Befriedigung des Mannes. Der Phallus symbolisiert die Waffe, mit der in das 'Objekt Frau' eingedrungen wird, mit der sie erniedrigt wird, mit der ihr verharmloset und verherrlichend Gewalt angetan wird. In den Augen der Männer besteht die Frau nur aus bestimmten Körperteilen, wie



VERGANGENHEIT BEWÄLTIGUNG GUT & SCHÖN, ABER DIESE PUPPE IST ZU HÄSSLICH! ENTFERNEN SIE IRGEND-ETWAS, UND SEHEN ES DIESE LANGEN WIKPERN!

ICH LIEBE SIE NICHT MEHR! SIE IST HÄSSLICH, EGOTZENTRIERT, NARZISSISCH UND EITEL! EIN UNGEKLEBTES BLUMENTOPF LIEGT MONATLANGE BEI IHR RUH! SIE LIEBT HOLZFÄLLER, WANDELN DE KLEIDEN SCHRÄNKE! SIE RAUCHT WIE EIN SCHLOT, SIE MACHT DIE NACHT ZUM TAGE, SIE HAT SEHNSÜCHTE!

SIE HAT SEHNSÜCHTE

ICH AUCH!

Beine, Brust, etc., da zerstückelt gebrauchsfähiger, weil ihrer Persönlichkeit entraubt.

PORNOGRAPHIE stellt Sexualität als schwanzfixierte Benutzung der Frau durch den Mann da. Pornographie befreit nicht die Sexualität, sondern läßt sie verarmen und verkümmern.

PORNOGRAPHIE behauptet, daß Frauen Lust an ihrer Unterdrückung empfinden. Würde Schwarzen oder Juden unterstellt, sie wünschten, von sich aus gedemütigt und entwürdigt zu werden, ginge ein Aufschrei der Empörung durchs Land. Der Rassismus gegen Frauen, der genau dies behauptet, wird dagegen als Erweiterung der sexuellen Lust gefeiert!

PORNOGRAPHIE ist der normale, alltägliche, gewalttätige Zugriff der Männer auf die Frauen in Filmen und Zeitschriften, auf der Straße, in der Werbung, am Arbeitsplatz, in Witzen, in der Familie, überall! Es gibt keine Grenze, wo PORNOGRAPHIE aufhört, wir müssen bei jedem Mann damit rechnen, daß er uns Frauen pornographisch betrachtet.

Der männliche (auch linke!) Befreiungsbegriff will uns Frauen eintrichtern, daß alles erlaubt ist - jedem das seine. PORNOGRAPHIE ist Abbild dieser Mentalität. Die angebliche Befreiung durch PORNOGRAPHIE bedeutet für Frauen jedoch ein Mehr an Unterdrückung. Frauen wurde zwar im Zuge der "sexuellen Befreiung" Lust zugestanden, aber eine auf den Schwanz fixierte Lust: "Eindringen" = Orgasmus = Höhepunkt. Wenn Männer nur zwei Sichtweisen zulassen, nämlich daß Frauen nur Lust am Schwanz haben oder eben verklemmt sind, dann ist es kein Wunder, daß es Frauen gibt, die es vorziehen, sich in den Chor der sexuellen "Befreier" einzureihen. - Anbiederung statt Konfrontation! ...

Es gibt keinen pornofreien Raum. Duldung der PORNOGRAPHIE bedeutet ihre Wirkung zu unterstützen. Im Wissen um eben diese Wirkung kann es für uns Frauen keine Unbefangenheit Männern gegenüber mehr geben ...

v.i.S.d.P. Frauen gegen Pornographie

Psychiatrie - AK

Wer hat Interesse, einmal wöchentlich nach Wiesloch in das Psychiatrische Landeskrankenhaus zu fahren und dort lebende Menschen zu besuchen? Vor ca. 8 Jahren gründeten Studenten der PH und der Katholischen Studentengemeinde eine Arbeitsgruppe, die seither geschlossene Stationen besucht, auf denen manche Patienten schon seit mehr als 30 Jahren leben, von der Außenwelt abgeschnitten.

Wir besuchen sie, um mit ihnen spazieren zu gehen, Café zu trinken, zu spielen und zu erzählen. Trotz noch immer wechselhaften Kontakten zu Ärzten und Pflegepersonal (wir haben keinerlei Einblick in Diagnosen oder Krankheitsgeschichten), versuchen wir, die Besuche kontinuierlich aufrecht zu erhalten. Für viele Patienten stellen wir den "letzten Kontakt zur Außenwelt" dar.

Das erweist sich aktuell als schwer, da die Gruppe von Semester zu Semester schwankt und viele Mitglieder nach 1/2 Jahr die Lust verlieren, da wir objektiv die Situation der Patienten nicht verändern. Je mehr Studenten (aller Fakultäten!) mitfahren, desto mehr Patienten können wir betreuen.

Wer Lust hat und mehrere Male mitfahren könnte, kann sich gern an mich wenden! Stefan Mennemeier, HD - 40 34 22

SCHLAGLOCH
SUCHT MITARBEITER & -INNEN

Brother AX-35 Typenrad Portable

Schreiben ist schön. Mit Display und Speicher schöner.



Ehhalt

St.-Anna-Gasse 13
6900 Heidelberg
☎ 06221/21512

Griechische Taverne

Restaurant an der Bergbahn
M. Exarchos

Bekannt für gute Speisen und Getränke. Für besondere Anlässe stehen Ihnen 2 Nebenzimmer zur Verfügung.

Zwingerstraße 20
6900 Heidelberg

Bei uns gilt's
- div. Erzeugerabfüllungen auf Liter ab DM 3.70
- verschiedene 10 Ltr. Weinschläuche zum Selbstzapfen für DM 36.-
- Riesenauswahl an Spitzenweinen (z.B. allein ca 100 versch. Bordeaux)

Wein Ott

DAS HAUS DER FEINEN WEINE



Termine

6.5., 20 Uhr, IÜD, Haus zum Riesen:
Solidaritätsfeier für Haroldo Quinteros,
chilenischer Ex-Dozent am IÜD

11.5.: Einsendeschluß für Beiträge zu
einem Reader über die USTA-Problematik,
der ab 16.5. verteilt werden soll (Bei-
träge im Kastr, Lauerstr. 1 einreichen)

7.6., Neue Uni (Zeitpunkt und Hörsaal
stehen noch nicht fest): Podiumsdiskussion
"Sinn und Unsinn eines USTA" (Vorstellung
der verschiedenen USTA-Modelle) mit Ver-
treterInnen der Hochschulgruppen und der
Fachschaften sowie VertreterInnen von
anderen Unis

13.6. - 15.6.: Fachschaftstage (Abschluß-
fest am 15.6.)

AFLR

AFLR-Treffen jeden Montag, 20 Uhr im Kastr
oder privat

Sprechstunde jeden Mittwoch, 20 Uhr im
Kastr

16.5., 20 Uhr (Ort steht noch nicht fest):
Vortrag von Sabine Hark: "Eine Frau ist eine
Frau ist eine Frau" - lesbische Sexualität
und Lebensweise

26.5., 20 Uhr (Ort steht noch nicht fest):
Vortrag von Brunhilde Sauer-Burkhardt über
Heterosexualität

27.5. - 29.5., Kohlhof bei Karlsruhe:
Workshop über Sexualität (nähere Infos
beim AFLR im Kastr, Mittwoch 13-15 Uhr)

Man sagt einfach:

SCHLAGLOCH

Und jeder
weiß Bescheid.

Biologische Vollkornbrötchen in der Mensa?

Angeregt durch unser Interview mit Herrn
Grädler, dem stellvertretenden Leiter der
Mensen, stellen sich einige StudentInnen die
Frage, warum denn keine biologischen Brötchen
und süße Backwaren aus 100% Vollkorn angeboten
werden. Sie fragten bei Herrn Czaikowsky, dem
Leiter des Studentenwerkes an, einen Verkaufs-
stand in einer der Mensen aufstellen zu dür-
fen, probeweise, zunächst für ein paar Wochen.
Seine Antwort, auf die wir gespannt sind, war
bei Redaktionsschluß noch nicht bekannt.

In seiner nächsten Ausgabe wird SCHLAGLOCH
eine Umfrage zum Auswählen machen und ist
deshalb neugierig, zu erfahren, was ihr von
der Idee mit den Brötchen haltet.

Schreibt uns eure Meinung: SCHLAGLOCH,
c/o Thomas Horstmann, Kleins Mantelgasse 27,
Heidelberg. (mde)

Kondome

bald im KastRa zu haben?

Die Fa. Sicher bietet allen ASTen im Bun-
desgebiet an, Kondome direkt von ihr zu bezie-
hen, um sie dann zum Einkaufspreis an die Stu-
dentInnen weiterzugeben.

So erhielt auch unser KastRa als "Großab-
nehmer wie Automateninhaber oder Clubs" eine
solche Offerte. Eine Packung Kondome könne auf
diese Weise, so die Firma, für 3,20 bis 3,60
Mark zu haben sein (normaler Preis: 5 DM). (mde)

An alle Medizinstudenten im 3. Semester

Zum Redaktionsschluß erreicht uns noch folgende
Meldung:

Im Zuge der Sparmaßnahmen der Landesregierung
kann auch das Anatomische Institut seine bishe-
rigen Leistungen nicht aufrecht erhalten. Wir
sind daher darauf angewiesen, als Kursbedingung
auf das Besorgen der Präparationsleichen durch
die Kursteilnehmer zu bestehen.
Die Leichen können bei Herrn Sebel mindestens
einen Monat vor Kursbeginn eingeliefert werden.
Anmeldungen bei Frau Labert im Studentensekre-
tariat, INF 307, Zimmer 007. Bei Problemen jeder
Art wenden Sie sich vertrauensvoll an Prof.
Schandsberger.

gez. Direktor Prof. Dr. W. Spitz

Babysitter gesucht

"Wie gerne würde ich abends einmal wieder
weggehen!" Diesen Stoßseufzer konnte man beim
letzten Treffen der "VAMV"-Mitglieder (Verein
alleinerziehender Mütter und Väter) häufig
hören. Wer nicht auf Familienangehörige zu-
rückgreifen kann, findet oft schwer einen
BaBysitter, besonders für den Abend.

Wenn DU also viel Lust und ein wenig Zeit
hast, kannst DU Dich bei mir, Anja Jespersen
Tel.: HD-314306, melden. Auch wer noch keiner-
lei Erfahrungen mit Kleinkindern gemacht hat,
sollte sich angesprochen fühlen.

Fete, Disco?

Wollt Ihr mit der Fachschaft, oder auch
so, 'ne Fete veranstalten und habt Ihr nie-
manden, der Disco macht?

Dann ruft uns einfach mal an! Wir haben
eine eigene Disco- (ca. 700 W) und Lichtanla-
ge (ca. 6 kW), sowie eine CD-, Platten- und
Cassettenanlage mit etwa 10.000 Titeln.

Preislich liegen wir so, daß schon das Aus-
leihen der billigsten Discoanlage (ohne Licht
und Musik) um HD und MA teurer wird.

Also, ruft ruhig mal an: HD 35264 Darius;
HD 869814 Jochen.

Ps.: Bisher waren wir bei Mathe-Phys Festen,
Mediziner Partys, Biologen und Chemiker Fes-
chen, am IDF und diversen kleineren Veranstal-
tungen engagiert.

IMMER, WENN ICH MIT PAPA'S
RHEUMA KISSEN SCHWANGER
SPIELE, KIPPT DIE MAMA AUS
DEN LATZCHEN!



Aufgehoben... Neues vom URZ

Rektor Sellin in einer Mitteilung auf die An-
frage des Kastr (vom 9.3.1988):

"Ich möchte noch einmal die Ausführungen des
URZ (Universitätsrechenzentrum Heidelberg)
bestätigen, daß eine Entscheidung über den
Kauf oder eine anderweitige Einrichtung einer
Vector Facility am URZ jedenfalls im Haus-
haltsjahr 1988 nicht ansteht."

Die Entscheidung über die mögliche Instal-
lierung einer Vector Facility im Heidelberger
Unirechenzentrum, die komplexe Rechenvorgän-
ge um den Faktor 2 bis 4 verkürzt, ist zum
Politikum geworden. Wie wir im Januar berich-
teten (SL Nr.3), sollte die Nutzung der Groß-
rechenanlage IBM 3090 für Studenten aus "so-
zialistischen" Ländern untersagt werden.

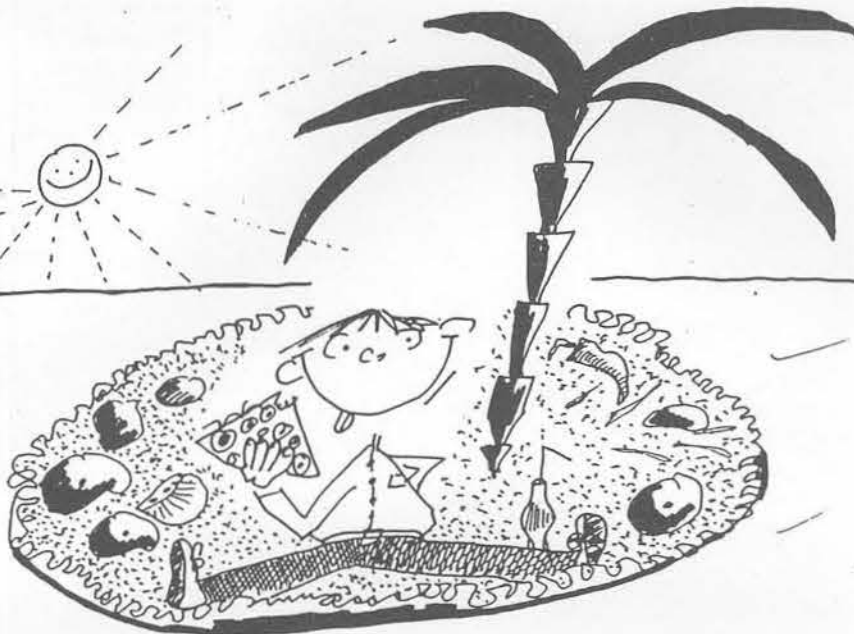
Aufgrund der Cocom-Bestimmungen, die seit
1949 bestehen und von einer Kommission jähr-
lich auf den neuesten Stand gebracht werden,
sollen insbesondere militärisch verwertbare
Hochtechnologie-Einrichtungen dem Nutzen des
"sozialistischen Blocks" entzogen werden. In-
folgedessen darf brisanter Technologietrans-
fer innerhalb der westlichen Hemisphäre nur
unter der Bedingung erfolgen (Safe Guard
Procedure), daß eine Nutzung Dritter aus-
geschlossen ist. Mit der Installierung der Vec-
tor Facility also, müßte den Studenten aus
sozialistischen Ländern die Nutzung der Re-
chenanlage untersagt werden.

In Stuttgart ist seit einiger Zeit der "Cra-
"Cray-Superrechner" in Betrieb. Was in Hei-
delberg (noch immer) zu befürchten steht, ist
hier Realität geworden. Die "roten blätter"
berichteten in der April-Ausgabe '88, daß ein-
nem polnischen Mitarbeiter des Rechenzentrums
die Benutzung des Rechners untersagt wurde.
Erst nach längerem hin und her wurde eine
Ausnahmeerlaubnis erteilt.

Groteske Zustände sind auch von der TH
Darmstadt zu vermelden: dort, wo die Vector
Facility bereits installiert ist, werden
Rechner-Benutzer östlicher Herkunft offi-
ziell von "Betreuern" bei ihrer Computear-
beit überwacht.

Die Heidelberger Universitätsleitung könnte
sich bei ihrer Entscheidung hinsichtlich der
Vector Facility aber auch an positive west-
deutsche Vorbilder halten. Im Max-Planck-
Institut in Garching wird Grundlagenfor-
schung von Wissenschaftlern beider "Blöcke"
betrieben und zwar ohne Einschränkungen!

Alles, was man zum Leben braucht, ...



... ist eine Pizza von

Il Tortellino

Ristorante Il Tortellino
Alberto Pinto

Poststrasse 42-44
Telefon 06221/21757

Öffnungszeiten: 11-3 Uhr
durchgehend

- jetzt bis 3 Uhr morgens geöffnet ! -